

Johann Daniel Schmidmann

**Friedfertige Gedancken/ Uber die trostreiche Worte Christi: Also hat Gott die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab ... Joh. 3. V. 16**

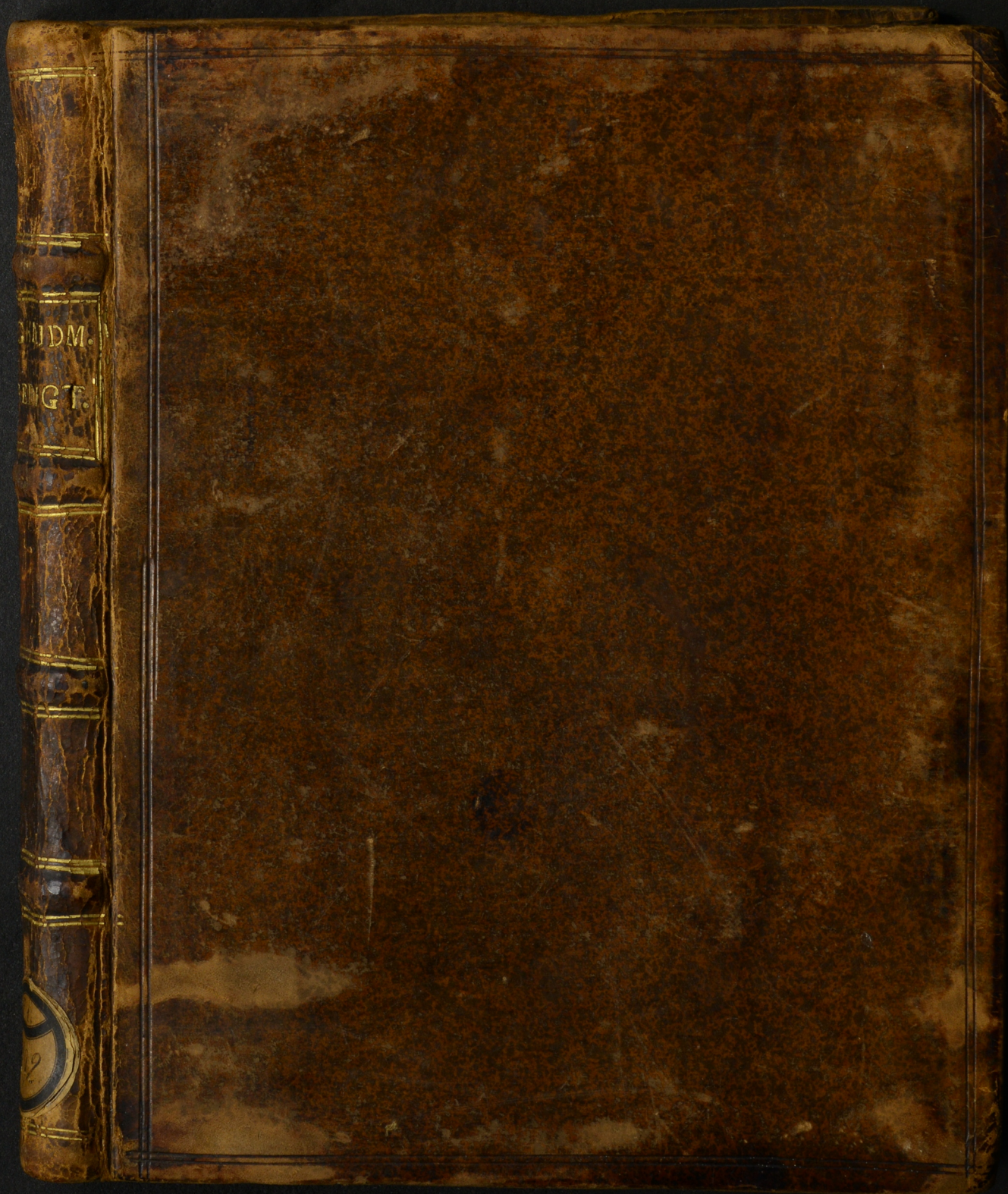
1697

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746328001>

Druck Freier  Zugang







M.D.M.

R. G. T.



Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn746328001/phys\\_0001](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn746328001/phys_0001)

DFG



541 - l

43.4.

46 p

50 p

10 p

40 p

60 p

F. l. - 1292.



5-67



467  
50 V



Friedfertige  
Bedencken /

Über die trostreiche Worte Christi:

Also hat Gott die Welt geliebet/  
daß er seinen eingebornen Sohn  
gab / auff daß alle die an ihn glau-  
ben / nicht verlohren werden / son-  
dern das ewige Leben haben /  
Joh. 3. V. 16.

Sampt Erörterung etlicher dabey fürkommen-  
den Schwierigkeiten.

Vorgestellet

Zu Stein an der Rednitz / in zweyen unter-  
schiedlichen Predigten / den 16. Maji 1697.

Von

Johann Daniel Schmidmann /

Prediger der Nürnberger Evangelisch-Reformirten  
Gemeine daselbst.

Totus mundus Ecclesia est, & totus mundus odit Ecclesiam, Inimicus  
reconciliatum, damnatus salvatum, inquinatus mundatum; Au-  
gust. tract. 37. in Joh.

F. l. - 1292



Gottes Liebe und Haß ist ewig und unver-  
rücklich / und ist in Gott kein solcher Zufall  
oder verrücklicher Sinn / wie in uns; Und  
eben das / daß Gottes Liebe und Haß ge-  
gen die Menschen ewig und unverrücklich  
ist / beweiset auch daß der freye Wille  
nichts ist / nach dem seine Liebe also ewig/  
daß sie gewesen ist ehe der Welt Grund ge-  
leget ward / D. Luth. tom. 6. Witt. ger. f. 331.





## Erinnerung.

**S** bald meine Friedliebende Gedant-  
 cken/über die Wort : Viel sind beruffen/ *Matth.*  
 aber wenig außerwehlet / durch den *22, 14.*  
 Druck und Auftheilung einiger Exempla-  
 ren/allhier zum Vorschein kommen / da haben etliche  
 sich gefallen lassen / dem darin klar-scheinenden fried-  
 fertigen Zweck/nicht nur ver hinderliche Urtheile zu fäl-  
 len ; sondern auch dabey fürzugeben : als wäre der  
 Spruch : Also hat GOTT die Welt geliebet/rc. in  
 Verhandlung der Materi/ entweder aus Unachtsam-  
 keit ; oder gar aus bösem Vorsatz/umgangen worden ;  
 weil ich wohl gewußt hätte/ daß besagter Spruch zu  
 Widerleg - und gänzlichlicher Vernichtung unserer Lehr  
 von der Gnadenwahl/allein kräftig gnug sey. Die-  
 se unbefugte Nachrede hat mich vermüßiget/ermeldte  
 Worte / zu meiner lieben Zuhörer Trost und Erbau-  
 ung / in zweyen Predigten erklärlich vorzutragen ;  
 Wobey dann befunden worden/daß dieselbige betrach-  
 tet in ihrer rechten Verknüpfung und natürlichem  
 Zusammenhang mit andern göttlichen Wahrhei-  
 ten / nicht wider unsere Lehr ; sondern vielmehr für  
 dieselbige stehen und streiten ; und weil wir auch/  
 A 2 die



Die hierin vorkommende Streitigkeiten / nach unserm Gebrauch / bescheidenlich untersucht / und dabey / so wol an der einen als andern Seiten / grosse Schwierigkeiten ; deren Wissenschaft und Ergründung aber zur Seeligkeit nicht erfordert wird / angetroffen / und zugleich gesehen / daß der zwischen uns und unsern Mit-Brüdern überbleibende Unterscheid auff nichts wesentliches ankommt / haben wir geurtheilet / daß der Druck sothaner Predigten zur Beförderung des heiligen Zwecks meiner vorhergehenden friedliebenden Gedancken / gute Dienste leisten könnte / darum wir denselben auch nicht länger verschieben wollen / mit befügter inständiger Bitte : mich des bisherigen unverdienten Argwohns / als gedächten wir mehr auff Zanck und Uneinigkeit / als auff Fried- und Eintrachts-Stiftung / beliebig zu befreyen ; dann wer Zanck liebet / der liebet Sünde / und wer seine Thür hoch machet / ringet nach Unglück.

Die gegenwärtig fatale Constellation und höchst-betrübte Angelegenheiten des sämptlichen protestirenden Religions-Wesens / erhätschen zu unserer und der lieben Posterität Sicherheit / Fried und nähere Zusammenhaltung ; wofern wir zu weiter Bestehung Hoffnung machen / und unsern Arm wider die abgesetzte Feinde des protestirenden Zions männlich stärken wollen. Jene ruffen beharlich : Dividamus ut imperemus : Durch Trenn- und Spaltung wollen wir sie meistern / und unser Joch auff ihren Nacken bringen. Deme nach liegt allen Wächtern und Sehern Israel ob / dahin zu arbeiten / daß durch Unterhalt- und Vermehrung unnöthigen Zancks / und daher entspringender Trennung / kein Feind das Schwert / zu unserm sämptlichen Verderben /



ben/nicht weiter in Händen gelassen/und der gerecht  
**GOTT** zum Zorn wider uns nicht ferner gereiht; son-  
 dern vielmehr / durch Stiftung guten Vornehmens  
 und brüderlicher Begehung die das göttliche Gesetz  
 nebst der Christlichen Fürsichtigkeit uns anbefeh-  
 let / zu Gnaden und unser Beschrumpung veranlasset  
 werde.

Zu Beförderung nun dieses heilsamen Wercks/  
 könnte/meines einfältigen Erachtens/sehr dienlich seyn/  
 wann die Lehrer / die andere zur Liebe anweisen sol-  
 len/ihre alte Bitterkeit / und mit der Mutter-Milch  
 gleichsam eingesogene schädliche Vorurtheile / ein-  
 mahl fahren lassen; und hingegen in der göttlichen  
 Furcht und Liebe **IESU** Christi/ nach beyderseitigen  
 öffentlichen Glaubens-Bekännissen untersuch-  
 ten: Ob nicht/in den noch übrigen streitigen Artikeln/  
 das Fundament / ich wil sagen dasjenige / welches zur  
 Seeligkeit zuglauben/absolute nöthig ist/ an beyden  
 Seiten durch göttliche Güte behalten worden seye;  
 Weiters: Ob nicht diejenige Stück / worauff der Un-  
 terscheid unter uns hauptsächlich ankommet; theils  
 verborgene göttliche Heimlichkeiten / welcher Of-  
 fenbarung / wie **D. Luther** redet / **GOTT** auff andere  
 Zeit sich vorbehalten hat; theils aber ein pur lauter  
 Wort-Gezänck seyn / daran viel Schubl-Lehrer  
 grosse Schuld / und deswegen schwehre Verantwor-  
 tung vor **GOTT** haben / daß sie diese göttliche War-  
 heiten nicht durch schriftmäßige; sondern meistens  
 durch die so genandte Kunst-Wort der weisen Hey-  
 den vorgegetragen; wobey es ihnen dann / durch obere  
 verhängte Straff/wie den Bauleuten zu Babel / er-  
 gangen/deren Sprache **GOTT** verwirret / daß sie / um  
 den angefangenen Bau fortzuführen / einander nicht



D. Luth. 20m.6. Witt. ger. 528. mehr verstehen können. Darum schreibet auch D. Luther, auß Veranlassung der sonst gebräuchlichen Distinction: Von der Noht der Folge / und das/ das da folget: Hiemit hat man nichts ausgericht/dann das man die Leut mit Worten ungeführet hat / und mit solchen Fürgeben spitziger grosser Kunst/danichts hinter gewesen ist. Es ist gleichwol der Stiff tieff im Herzen stecken blieben/2c.

Wann man nun dieses Schuhl-Gezänck und fürwitzige Erforschung der göttlichen Verborgheiten unterwegs liesse/ und der Sprache Canaans hieben sich allein bediente/so dörrfte ein grosser Antheil des Mißverständniß und unverantwortlichen Hasses und öffentlichen Schreyens etlicher Lehrer hinfallen; auch der Weg zur brüderlichen Vertrag- und allgemeiner Erhaltung des lang-gewünschten und jetzt sonderlich nöhtigen Kirchen-Friedens / gebahnet/die zerfallende Hütte Davids wieder aufgerichtet/ihre Lücken verzámet / und was abgebrochen ist/wieder auffgebauet werden / wie sie vorzeiten gewesen ist. Der Gott der Liebe beschleunige die Erfüllung dieser tröstlichen Verheissung / und bedecke uns alle in seiner Hütten für der zänctischen Zunge!

Amos 9.

Psalms 31.

Gen. 13.

Da sprach Abraham zu Lot: Lieber laß nicht Zänck seyn zwischen mir und dir / und zwischen meinen und deinen Hirten; dann wir seynd Gebrüder. Amen.

Ge



## Gebett.

**A**ch grosser Majestätischer **HERZ** vom  
 Himmel! der du im Pallast deiner Heilig-  
 keit ewiglich wohnest / wir sündhafte Kinder  
 der erbärmlichen Menschen / wissen wol / daß ein elen-  
 der Erdwurm ehender als ein Mensch von unreinen  
 Lippen / in deiner göttlichen Gegenwart bestehen kan /  
 ja / daß in deinen Flammen ein Busch auff Horeb we-  
 niger verbrennet als der Mensch vom Weibe geboh-  
 ren / der durch Ubertretung deines allerheiligsten  
 Gesetzes / und durch Verachtung des Reich-  
 thums deiner Güte / zu Heu und Stoppeln worden  
 ist; Dennoch unterwinden wir uns / unter fürwäh-  
 rendem Vertrauen deiner unendlichen Liebe / durch  
 welche allein uns geholffen werden kan / zum Fuß-  
 bancß deiner Gnaden zu treten / allwo unser Hertz  
 mit David dir dein Wort für hält. **I**hr solt mein  
 Antlitz suchen / **O HERZ!** darum haben wir Zu-  
 versicht und suchen dein Antlitz / laß es leuchten  
 über deine alhier auff den Knien des Hertzens lie-  
 gende Knechte und Mägde / damit sie von Sünden ge-  
 nesen mögen! **A**ch verstoß uns nicht in deinem Zorn /  
 dann du bist die einzige Zuflucht in unserer Noht / und  
 die Hülffe unseres Angesichts. Darumb **O GOTT**  
 unser Heyl! eröffne deine Gnad unserm Elend / dei-  
 nen Reichthum unserer grossen Armuth / und vertilge  
 durch Rechtfertigung und Heiligung alles das jenige  
 an uns / wodurch wir in deinen reinen Augen ver-  
 werfflich werden; **V**erflegele doch / nach deiner Zusä-  
 ge / die blutige Gedächtnuß unserer Sünden / in dem  
 Abgründen des tieffen Meers / und kleide unsere See-  
 len mit den Heyl-Kleidern **IESU CHRISTI** unser  
 erst-



erstgebohrnen Bruders / damit unsere Blöße vor  
 deinen heiligen Augen / die das Ubel nicht sehen kön-  
 nen / nicht offenbahr werde. Laß auch deine Kinder  
 durch die gegenwärtig . angefangene Predigt in der  
 neuen Geburt wachsen / und in der lebendigen Hoff-  
 nung des seligsten Lebens durch Erkänntniß des Ge-  
 heimnisses der Gottseligkeit / und durch unsträf-  
 liche Liebe deiner göttlichen Schönheiten / gestär-  
 cket und gegründet werden / biß wir endlich zur Maas  
 des vollkommenen Alters Jesu Christi alle hinan  
 kommen. Zu dem Ende laß deine göttliche Klar-  
 heit mit auffgedecktem Angesicht in deinem schwa-  
 chen Diener sich spiegeln / damit er tüchtig werde das  
 Haupt des Neuen Testaments zu führen / nicht des  
 Buchstabens ; sondern des Geistes. **O GOTT** des  
 Rechts und des Verstands ! öffne meinen Mund  
 und der Zuhörer Hertze / gebe mir ein fertiges und geist-  
 reich : s Reden ; den Zuhörern aber ein andächtiges ein-  
 brünstiges Hören ! **O Herr Jesu !** wir ruffen dich am  
 Tag unserer Noth an / fasse zu Ohren unser Gebet / und  
 mercke fleißig auff die Stimme unsers Flehens / laß  
 uns jehund durch deine hohepriesterliche Fürbitt  
 in der That erfahren / daß es uns gut gewesen / daß du  
 in das Allerheiligste in den Himmel selbst hineinge-  
 gangen bist / zu erscheinen für dem Angesicht deines  
 Vatters für uns. **O Jesu !** so rede dann für deine  
 arme Brüder und Schwestern ; Wir aber wollen in-  
 zwischen deinen himmlischen Vatter mit dem jeni-  
 gen Gebett ansprechen / welches du uns selbst  
 gelehret / und also nachzusprechen befoh-  
 len hast : Unser Vatter /c.

Ein



# Ein- gang.



Soblen alle göttliche Eigenschaften unendlich/schön und vollkommen/ und ein-  
folglich höchst liebenswürdig seyn / so ist doch keine derselbigen/ dem durch feindseligen Neid und Haß des Satans / in das jämmerlichste Verderben gefallenem Menschen / trostreich und erfreulicher / als die göttliche Liebe/vermittelst welcher allein

uns hat geholffen werden können. Ich bin zwar nicht in Abrede / daß auch eine unendliche Macht und mannigfaltige Weisheit hierzu erfordert worden : Erstlich eine unendliche Macht/gestaltfam der/so die Menschen auß der Höllen Pforten *Eesai 49.* erretten wolte / nothwendig stärker seyn müste als der höllische Rieß/welcher uns gefangen gehalten. Darum lehrete auch Christus / auß Veranlassung der Phariseer : Wie kan jemand in *Mat. 12.* eines Starcken Hauß gehen / und ihm seinen Haußraht rauben/es sey dann daß er zuvor den Starcken binde/ und alsdann ihm sein Hauß beraube ? Zweytens/ würde auch eine mannigfaltige Weisheit erfordert / nicht nur wegen der *Eph. 6.* Arglistigkeit unsers Feindes ; sondern wegen der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst/ welche Tugenden Gott nicht verdunckeln oder verläugnen kan / daher müste eine *2. Tim. 2.* Genugthuung erfunden werden / wofern der sündhaffte Mensch zur Erlösung sich Hoffnung machen wolte ; nun aber könnte ein *Psal. 49.* Bruder niemand erlösen / noch Gott (nemlich auff solche Weise) jemand versöhnen ; Dann es kostet zu viel ihre Seelen zu erlösen/ daß er es also ewiglich hätte anstehen lassen *Rom. II. Prov. 8.* müssen ; wana er durch seine ewige Weisheit Christum Jesum/ zum Mittler und Versöhner/ nicht ausgefunden hätte. Dar *Col. 1.* um schreibet Paulus : Daß jetzt kund worden den Fürstenthummen und Herrschafften in dem Himmel / an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes / nach dem Fürsatz von der Welt her/ welche er beweiset hat in Christo *Eph. 3.* Jesu unserm Herren.

B

Ich



Ich gestehe also/meine wehrteste Zuhörer / daß diese unendliche Tugenden in dem wesentlich wohnen müsten / welcher uns erlösen wolte ; Aber doch hat es bey obgestalter Aussage sein beständiges verbleiben : Daß keine Tugend dem gefallenem menschlichen Geschlecht tröstlicher sey / als die Liebe Gottes ; dann wann diese nicht gewesen were / so würde GOTT seinen Arm nicht zu unserm Heyl/ sondern zum Verderben aufgestreckt und offenbahret haben : wann diese nicht gewesen were/ so würde seine ewige Weißheit nicht an Erfindung der Heil-Mittel ; sondern an Zurichtung und Beförderung des Gerichts gearbeitet haben. Was hat nun die göttliche Macht und Weißheit von Auf- führung des grossen und entsetzlichen Urtheils / zurück gehalten ? Die Liebe Gottes. Wer hat hingegen den verwunderungs- würdigen Friedens-Raht angeordnet ? Die Liebe Gottes. Wer hat die Allmacht zu unserer Seeligkeit gebraucht ? Die Liebe Gottes. Wer hat die unendliche Weißheit an Auf- findung Gott-geziemender Mittel arbeiten heissen ? Die Liebe Gottes. Wer hat Jesu die Bürgschafft vor die Menschen an und aufgetragen ? Die Liebe Gottes. Wer hat den ein- gebornen Sohn der Welt gesendet ? Die Liebe Gottes. Was erfreuet mich ein Paradies und der darin stehende Baum des Lebens/wann alle Zugänge durch einen gewaffneten Cherubim verwahret werden? Was nützet ein köstlicher Brunn/ fragt Salomon/wann er verschlossen ist ? Also / was könten alle göttliche Schönheiten und Vollkommenheiten uns trösten / wann gedachte herzliche Liebe die Thür dazu nicht eröffnete / ja / die selbige zu Werkzeuge unser Erlösung gemacht hätte ; Darum / meine Geliebte / führet Christus Jesus in unserm sorgelesenen Text-Worten die Liebe Gottes/ als das Fundament unserer Seligkeit an / sagende : Dann also hat Gott die Welt geliebet/ &c.

Prov. 5.

Wir erhohlen das Wörtlein dann/welches der Übersetzer aufgelassen hat / auß dem Grund-Text ; weilien dasselbige nicht nur die Verknüpfung mit dem Vorherigen / sondern auch den Grund der biß daher von Christo verhandelten Wahrheit / an- zeigt.

Christus Jesus / der grosse Prophet / hatte es mit Nicodemus/einem mit Seelen- hädlichen Vorurtheilen und irriger Lehre ein,



eingenommenen Meister aus Israel / in dem vorhergehenden Theil des Capitels / hauptsächlich zu thun ; und nach dem Jesus denselben / in der Lehre von der Wiedergeburt / heilsamlich unterrichtet / und ihm seiner groben Unwissenheit und Unglaubens hart bestraft hatte / fuhr er fort und zeigte / nebst der verdienenden Ursach jetzt berührter Wohlthat / auch den Glauben an ; als das wahre Mittel zur Rechtfertigung des Lebens ; die verdienende Ursach ist des Menschen Sohn / gleich wie er den sämtlichen Augen des Volcks Israels / unter Aufrichtung der ehrnen Schlange in der Wüsten / vorgebildet worden ist / das heilsame Mittel ist ermeldter Glaube / wodurch wir mit dem gecreuzigten Heyland in Gemeinschaft treten / und beym Leben erhalten werden. Diß alles bestätigt nicht allein Christus mit unsern Text. Worten ; sondern er erkläret auch weiter / sprechende : Dann also hat Gott die Welt geliebet / &c. In welchen Worten wir zwey Stück zu betrachten finden.

I.

Die Liebe Gottes / die der Welt den eingebornen Sohn gibt / und allhier / als das Fundament unserer Seligkeit / angeführt wird.

2.

Den grossen Endzweck dieser köstlichen Liebe / worin in das Mittel / mit welchem wir das herrliche Liebes-Geschenk empfangen und ergreifen können / uns zugleich angezeigt wird / wann Christus saget : Auff daß alle die an ihn glauben / nicht verlohren werden / &c.

Von dem ersten Stück wollen wir in gegenwärtiger Predigt allein handeln / und das andere auff nechst fürkommende Gelegenheit verschoben haben.

Das erste lautet wie folget : Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / worin dann ins besonder zu betrachten vorkommet : Erstlich / die Liebe Gottes selbst ; Zweytens / die unendliche Gröffe derselben.

**D**ie Liebe insgemein / ist eine angenehme Gemüths-Bewegung gegen einen Vorwurff oder Augengemeinck / den der Mensch als ein Gut betrachtet / und deswegen mit demselben / so möglich / auffß genaueste sich vereintvähret ; und

B 2

gleich



gleich wie ein jeder / zur Erhalt- und Beförderung seines Wesens / durch die Selbst-Liebe getrieben wird / so wird er auch einen gleichen Trieb gegen dasjenige / welchem er mit Liebe zugethan ist / bey sich verspühren.

Wann ihr nun in heil. Schrift vernehmet daß **GOTT** dem Allerhöchsten eine Liebe zugeschrieben wird / so müßet ihr keine solche menschliche Bewegung / die ein Beweis unser Unvollkommenheit ist / dadurch verstehen ; sondern an etwas Höheres gedencken ; dann der heilige **GOTT** ist keinen menschlichen Affecten und Veränderungen unterworfen / er besizet sich von Ewigkeit in einer solchen vollkommenen Glückseligkeit / die durch nichts verbessert oder verringert werden kan / der **HERR** / wie der Prophet sagt / wird nicht verändert noch bewegt ; Darumb schreibet auch **Jacobus** : Bey **GOTT** ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts ( G. keine Beschattung der Umkehrung.)

Job 35.

Was wird dann durch die Liebe / so **GOTT** gemeiniglich zugeschrieben wird / verstanden ? Antwort : Nicht nur eine bloße Wohlgewogenheit ; sondern **Gottes** gemeigter und ernstlicher Wille / dadurch er seinen Geschöpfen wohl thut. Wobey dann zum Voraus in acht genommen werden muß / daß die Liebe **Gottes** / bessern Begriffs wegen / in eine gemeine ; und dann in eine besondere angetheilet wird.

Psal. 78.

Aff. 14.

Matth. 5.

Die gemeine Liebe wird in der Erschöpf- und Erhaltung aller Dingen ; sonderlich in der Regierung des menschlichen Geschlechts / angemerket ; dann / ohnangesehen wir alle so viel Todt verdienet / als wir Augenblick in der Welt erlebt haben / so läset doch **Gott** unser Wesen fürwähren / und trägt uns im Schoß seiner Langmuht ; und obwol sein Zorn nun und dann einschlägt / so läset er ihn doch nicht ganz gehen / und thut uns dabey vom Himmel viel gutes / er füllet unsere Herzen mit Speise und Freuden / besch<sup>reibe</sup> auch durch der Sonnen Aufgang Gute und Böse / 2c. 2c. und würdiget viel mit der Berufung zur Hochzeit des Lammis / ja / er bestrahlet sie durch das Licht / und überzeuget sie ihrer Unbusfertigkeit und grossen Undanckbarkeit / und was dergleichen Wohlthaten mehr seyn mögen / die der Schlägen : Sa men mit den Kindern **Gottes** nun und dann gemein hat.

Von



Von dieser gemeinen Liebs-Bezeugung kan kein gewis-  
 ser Schluß auff die besondere Liebe Gottes gemacht werden.  
 Zum Beyspiel/dieser Schluß gehet nicht richtig: **GOTT** über-  
 schüttet mich mit Reichthum / und läffet meinen Berg fest und  
 sicher liegen / deswegen liebet er mich als sein Kind in Christo;  
 Oder: **GOTT** drücket mich mit Armuht und Verfolgung/ des  
 wegen hasset er mich als ein Gefäß des Zorns. Hier mag Sa-  
 lomons Spruch gelten: Kein Mensch kennet weder die  
 Liebe noch den Haß / irgend eines den er für sich hat (H  
 auß irgend etwas das fürm Angesicht ist) von sothaner gemeinen  
 Liebe wird in unserm Text nicht gehandelt; sondern von der be-  
 sondern Liebe Gottes: durch welche er gewisse und siche-  
 re Menschen auß allerhand Zeiten/Geschlechten/Zungen/  
 Völcker und Heyden zu seinem Eigenthum von Ewigkeit  
 her/nach seinem Wohlgefallen/ außgesondert/ und denen  
 selben Christum/ seinen eingebornen Sohn / zur Weiß-  
 heit/zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung  
 gemacht hat / solches auch durch einen eusserlich; bevor-  
 ab aber innerlich kräftigen Beruff / ihnen in der Zeit be-  
 zeuget. Liebe Brüder/ sagt Paulus / von **GOTT** geliebet /  
 wir wissen wie ihr außgewehlet seyd / darum ist auch das  
 Evangelium bey euch gewesen/ nicht allein im Wort; son-  
 dern beyde in der Krafft und in dem heiligen Geist/ und in  
 grosser Weißheit. Im Brieff an die Römer führet Paulus  
**GOTT** also redend ein: Jacob habe ich geliebet; aber Esau  
 habe ich gehasset. Auf welchen beyden Sprüchen dann zur  
 Gnüge erscheinet, daß **GOTT** uns durch diese Liebe erwahlet/ und  
 dessen uns nicht nur durch die eusserliche Predigt; sondern durch  
 innere kräftige Wirkung / ein unfehlbares Kennzeichen gibt/  
 weilten nun dieses nicht allen und jeden Menschen begegnet; son-  
 dern nur sichern und gewissen Versohnen/auff welch diese Liebe  
 sich von Ewigkeit her gesetzt hat / so haben wir Ursach dieselbe eine  
 besondere Liebe zu nennen / welches dann okgedachter Apostel  
 in seinem Brieff an die Epheser also bestätiget: **GOTT** / der da  
 reich ist von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe  
 damit er uns geliebet hat; da wir todt waren in Sünden/  
 hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (dann aus  
 Gnaden seyd ihr selig worden) und sammt ihm in das

*Psal. 73.  
Eccles. 9.*

*Apos. 1. 9.*

*1. Cor. 1.*

*1. Theff. 1.*

*Rom. 9.*

*Ephes. 2.*



himmlische Wesen gesetzt in Christo Iesu. Liebet  
 bemercke man / daß diese hochgepriesene Liebe Gottes / die  
 in Sünden todte Menschen / nicht nur zur Buße und Glauben  
 des Evangelii reizet ; sondern auffwecket / lebendig macht / in das  
 himmlische / ja ewige seelige Wesen setzt / dieser Wohlthaten  
 können nicht alle und jede Menschen sich rühmen / so seynd sie dann  
 auch nicht durchgehends / ohne Ausnahm / der Vorwurff dieser  
 hochgehenden Liebe Gottes.

Mit Recht melden viel Lehrer / zu Erklärung unsers Texts/  
 daß / gleich wie der grosse Gott / der uns Elende mit Liebe um-  
 armet hat / ewig / unabhängig / allmächtig / heilig und  
 unwandelbar ist / also seye auch seine Liebe eine ewige / unab-  
 hangende / allmächtige / heilige / beständige und unwan-  
 delbare Liebe ; dann GOTT / sagt Johannes / ist die Liebe  
 selbst. Es ist eine ewige Liebe / gleich wie Gott ewig ist ; Er  
 hat uns geliebet mit der Liebe der Ewigkeit. Sie kommt  
 von Ewigkeit / und ziehet den Geliebten zu sich in die Ewigkeit ;  
 Mit ewiger Gnad wil ich mich dein erbarmen / spricht der  
 Herr dein Erlöser. Beobachtet : daß diese besondere Liebe  
 Gottes bald seine Barmherzigkeit / bald seine Gnad oder Güte  
 genand wird ; weilien diejenige elend und unwürdig seynd / an  
 welchen solche Gunst und Wohlthaten erwiesen werden ; darum  
 wird auch diese Liebe eine freye und unabhängende Liebe genand ;  
 angesehen der grosse Gott keine Ursach / die ihn zu solcher Liebe  
 hätte bewegen können / in uns vorher gesehen hat. Darin beste-  
 het die Liebe nicht / daß wir Gott geliebet haben ; sondern  
 er hat uns geliebet / und gesand seinen Sohn zur Versöh-  
 nung unserer Sünde. Er hat uns aus lauter Güte an  
 sich gezogen. Fragstu nun mich / warum machet Gott Pe-  
 trum seelig ? So kan ich antworten : Weil er Petrum geliebet  
 hat. Fragstu weiter : Warum hat er ihn also geliebet ? So  
 kan ich nicht besser als mit Mose antworten : Er läffet seine  
 Liebe auff ihn nieder / darum daß er ihn geliebet hat. Er  
 erbarmet sich wessen er wil. Ferner : Es ist auch eine all-  
 mächtige Liebe / die bey dem Vorwurff ihren gewissen Erfolg  
 hat / dadurch macht er uns zu solchen Leuten / die in seinen  
 Wegen wandeln. Er lencket unser Hertz wohin er wil/  
 und würcket das Wollen und das Thun. Deswegen  
 schrei-

1. Joh. 4.  
 Jerem. 31.

Esai 54.

1. Joh. 4.  
 Jerem. 31.  
 coll.

Deut. 7.

Deut. 7.

Rom. 9.

Ezech. 36

Philip. 2.



Schreibet Paulus: Wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke / und wer kan diesem allmächtig und liebe reichen Willen widerstehen? Diesem zur Folge / schreibet D. D. Luther: Der freye Wille ist nichts/nach dem Gottes Liebe also ewig ist / daß sie gewesen ist ehe der Welt Grund ge-  
 leget war /c. Es muß alles/alles/alles mit uns geschehen wie Gottes Wille / Liebe oder Haß stehet / von Ewigkeit.

Gottes Liebe ist heilig / darum reiniget dieselbe alle die jü-  
 ge auff welche sie sich setzet; Er hat uns geliebet und gewas-  
 schen von Sünden mit seinem Blut. Wir sind Gottes Werck/geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken/ zu welchen Gott uns zuvor verordnet hat / daß wir darin wandeln sollen. Besiehe weiter Rom. 8. 1. Joh. 2. & cap. 3.

Endlich haben wir auch gesagt / es sey eine beständige Lie-  
 be/gleich wie Gott selbst ist. Es sollen wol Berge wei-  
 chen und Hügel einfallen; aber meine Gnade sol nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedes sol nicht hin-  
 fallen / spricht der Herr dein Erbarmer. Welches dann der Grund des Paulischen Triumphs ist: Wer wil uns schei-  
 den von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst /c.c. In dem allen überwinden wir weit / um des willen der uns ge-  
 liebet hat; Dann ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum /c.c. uns scheiden mag von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unserm Herren. Welches alles dann sattsam erweist / daß diese Lie-  
 be Gottes eine besondere Liebe sey / wie das Nachstfolgende solches mit mehrern klar machen wird.

Solte nun jemand mich fragen / wie dorten der Prophet von den Jüden gefragt worden: Womit hat er uns dann geliebet? So wolte ich antworten: Damit / daß er uns seinen eingebornen Sohn gegeben hat / das aller theureste und wehrteste Pfand/das er droben im Himmel hatte / den Augapffel seines göttlichen Wohlgefallens / seinen Sohn / und zwar seinen gebornen Sohn / ja einig gebornen. Sehet da die unend-  
 liche Gröffe der Liebe Gottes!

Wie groß der Unterscheid sey der zwischen Christo und uns / die wir auch Söhne und Töchter Gottes genandt werden / sich bes-  
 findet / er hellet unter andern daraus / daß dieser der geborne und einig

Eph. 1.

Rom. 11.

D. D. Lu-

ther tom.

6. Witt.

g. 531.

Apoc. 1.

Ephes. 2.

Eesai 54.

Rom. 8.

Mal. 2.



einig gebohrne Sohn Gottes ist; wir aber seynd umb seinen willen auß Gnaden an- und auffgenommene Kinder.

Das Gebähren ist Weiber Arbeit. Darum fraget dorten der Prophet mit Verwunderung: Forschet doch und sehet/ob ein Mannsbild gebähren möge? Der Männer ihr Werk ist zeugen und nicht gebähren; doch kan man in sicherem Verstand von Gott sagen: daß er seinen Sohn auß seinem Wesen gezeuget und gebohren habe. Durch Zeug und Gebährung geben die Eltern ihren Kindern das Leben und Wesen / Gott hat seinen Sohn auch durch eine ewige / den Engeln und Menschen unbegreifliche Zeugung/ das göttliche Wesen und Leben gegeben; dann wie der Vatter das Leben hat in ihm selber / also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber/ dergestalten / daß die ganze Fülle der Gottheit / nicht schatten weiß/ sondern leibhafftig in ihm wohnet; daher nennt ihn Paulus: den außgegossenen Glantz göttlicher Herrlichkeit / das Ebenbild / den Ausdruck des unsichtbaren Wesens Gottes; Ja Gott selbst heisset ihn im Gespräch mit Mose: Sein Angesicht / darum hielt es Jesus vor keinen Gottes-Raub zu sagen: Wer mich siehet / der siehet den der mich gesand hat.

Bemercket hier im Vorbeygang / daß eine grosse Ungleichheit zwischen der göttlichen und menschlichen Zeugung und Gebährung/unter andern darin sich herfür thut: Wann Menschen ihr Wesen durch Zeugen und Gebähren den Kindern mittheilen / so bleiben sie nicht eins/ auch nicht unverändert oder unzertheilt! an- erwogen des Sohns Wesen gesondert und unterschieden ist/ vom Wesen des Vatters; und der Tochter Wesen vom Wesen der Mutter; aber bey Gott und Christo bleibet ein ewig / unzertrennlich und unveränderlich göttlich Wesen. Glaubte mir/ sagt Christus/ daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ist. Ich und der Vatter seynd eins.

In diesem vollkommnen Nachdruck ist Christus nicht nur der erst; sondern der eingebohrne Sohn Gottes/ der Erstgebohrne; weilen niemand vor ihm gebohren / dann nach seiner Gottheit ist er vom Vatter von Ewigkeit gezeuget worden: Seine Außgänge / sagt Michas / seynd von Ewigkeit/ und Salomon: Sein Vatter hat ihn gehabt im Anfang seiner



ner Wegen. Er ist auch der Eingebohrne; angesehen sein  
himmlischer Vatter keinen andern nach ihm gezeuget hat. Und  
gleich wie eines mächtigen Königes eingebohrner Sohn / in  
Kraft dessen daß er der Einige ist / alle Herrlichkeit des Vatters  
hat/also sahen wir Christi Herrlichkeit/als des eingebohr- *Joh. 1.  
Col. Joh.*  
nen Sohns vom Vatter.

Hinweg dann mit der Seelen-schädlichen Lehr jener unchrist-  
lichen Kott/die da fürzugeben sich nicht entblödet: Christus wer-  
de nicht /Kraft einer solchen ewigen Zeug- und Ver-ährung; son-  
dern allein darum / daß sein himmlischer Vatter ihm mit mehrer  
Liebe/als seinen übrigen Brüdern/begethan sey/ der eingebohr-  
ne Sohn Gottes genandt / welches dann so viel heißen soll / als  
einig-geliebter Sohn. Hinweg / sage ich noch einmahl / mit  
dieser heillosen Schrift-Verkehrung. Wie Christus der Sohn  
des Menschen genandt wird; weil er auß Fleisch und Blut eines  
wahren Menschen worden ist/also wird er auch der eingebohrne  
Sohn Gottes genandt; weil er aus dem göttlichen Wesen  
gezeuget worden. In solchem Abschen heißet ihn Paulus den *Rom. 8.*  
Eigene(n) (G<sup>l</sup>ori<sup>en</sup>, den Eigentlichen) Sohn Gottes. Darum  
beugen wir unsere Knie für ihm / und sprechen mit Nathanaël: *Joh. 1.  
Rom. 9.*  
Rabbi! du bist Gottes Sohn / und mit Paulo: Du bist  
Gott über alles / gelobet in Ewigkeit. Amen!

Was hat nun der Vatter mit diesem eingebohrnen Sohn  
gemacht? Antwort: Er hat ihn gegeben. Droben sagte Chri-  
stus: Er sey vom Himmel hernieder kommen. Und hier unten:  
Er sey in die Welt gesand worden; In unserm Text aber: Er  
sey gegeben/ das ist / geschencket worden. O der übertrefflichen  
Gabe göttlicher Liebe! Gott hat ihn gegeben: Indem er  
ihn nicht nur zu unserm Bürge und Erlöser von Ewigkeit ver-  
ordnet/und daß ich mit Paulo rede: Für uns zur Sünde ge- *2. Cor. 5.*  
macht hat / auff daß wir würden in ihm die Gerechtig-  
keit / die vor Gott gilt; sondern indem er auch denselben in  
Knechts Gestalt auß der Höhe auff die Erden gesendet / und zur *1. Joh. 4.  
Joh. 4.*  
würcklichen Verfühnung unserer Sünden / in den schmähhlichen  
und schmerzhafften Creuz-Todt dahin geliefert. O der wun-  
der-herzlichen Gabe Gottes! Uns ist ein Kind gebohren/ein *Esai 9.*  
Sohn gegeben / welches Herrschafft auff seiner Schulter  
ist



ist/und er heisset Wunderbahr/Kaht/Krafft/Zeld/Vater der Ewigkeit/ Friedefürst.

Wie mögen doch die Schubl-Lehrer der Römischen Kirchen diese eytele und übermühtige Frage auff's Capet bringen: Ob nicht das menschliche Geschlecht die Sendung J. C. für Christi einiger massen verdienet habe? Wobey sie dann des vermeynten Verdienstes der Jungfrauen Maria unter andern absonderlich gedenccken. Christus / meine Geliebte / ist eine freywillige Gabe der Liebe Gottes / ein Gnaden-Geschenck. Ist's aber auß Gnaden? so ist's nicht auß Verdienst der Werke / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn/:c. Wer hat dem H. Erren etwas zuvor gegeben / daß ihm wieder vergolten werde? Er hat uns nicht nach Verdienst; sondern gern (freywillig) geliebet / wie solches auch daraus erhellet/ daß Christus / nicht die erwählte Engel oder sonst andere heilige Geschöpffe/sondern die ruchlose Welt / als den Vorwurff göttlicher Liebe / allhier anzeigt / mit beygefügter nicht geringen Verwunderung: Also / dergestalten/ so gar sehr/ so hefftig hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab/ womit dann Christus Jesus die Gröffe göttlicher Liebe abermahl anpreiset / und uns darin bestättiget / daß er von keiner andern/als der besondern Liebe/allhier handle.

Die Menschen lieben nichts / als was ihnen liebens-würdig fürkommt / und mit ihrer Inclination wenigstens in etwas einstimmet. Welche Liebe / eine Liebe des Wohlgefallens sonst genandt wird. Aber Gott liebet die Welt die im Argen liegt/böse/weltlich-gesinnete Menschen / die nicht der Liebe/ sondern des Hasses würdig seynd. Das thut Gott / damit sie zu seiner Zeit ein Vorwurff der Liebe seines Wohlgefallens werden / davon er Ehre und Freude haben / und endlich rühmen möchte: Ich habe eine Lust an dir.

Worauß dann leicht abzunehmen ist / daß durch das Wort Welt/die grosse Anzahl der jenigen Menschen verstanden werden müsse / welche Gott aus allerhand Zeiten/ Geschlechtern / Tungen / Völcker und Heyden / seinem eingebornen Sohn zum Erb-Volck und Lohn seiner blutigen Arbeit / im ewigen Friedens-Vortrag gegeben hat / und durch den ewigen und kräftig innerlich-würckendem Verurff/

Rom. 9.

Rom. II.

Hos. 14.

1. Joh. 5.

Gal. 1.

Esai 62.

Esai 53.

Psaln 2.

Ioh. 17.

Esai 3.

Apos. 5.



Beruff/ ihm in der Zeit zuführet/ auch auß seiner Macht Joh. 6.  
 durch den Glauben bewahret zur Seeligkeit/ welche zu be- 1. Pet. 1.  
 reitet ist/ daß sie offenbar werde zur letzten Zeit. Auß die-  
 se und keine andere erstrecket sich sothane göttliche Liebe / wie durch  
 das Nachfolgende mit mehrern an Tag kommen wird.

Zuforderst wird zu fragen nöhtig seyn/ mit wem wir hierin zu  
 streiten ~~haben~~ haben? Antwort: Nicht nur mit sehr Ge-  
 lehrten / und in der Kirche Gottes hochverdienten Brü-  
 dern von unserer; sondern auch mit den Lehrern der heu-  
 tigen Evangelisch-Lutherischen Religion; (anderer hiebey  
 nicht zu denken) als welche diese Liebe auß alle und jede Men-  
 schen / die von Adam an biß daher gelebt / gegenwärtig  
 auff dem weit und breiten Umkreiß der Erden leben / und  
 durch die natürliche Fortpflanzung zur Welt noch ge-  
 bohren werden sollen / deuten und strecken / sagende: Das  
 sey die Welt / von welcher Christus allhier redet.

Obwohlen aber einige Lehrer unsrer Religion es hierin mit  
 den Evangelisch-Lutherischen in etwas halten / so findet sich doch  
 zwischen ihrer und der heutige Evangelisch-Lutherischen Lehr von  
 der Gnaden-Wahl / ein mercklicher Unterscheid; angesehen sie die  
 ewige Wohl Gottes / nicht von dem / im Menschen vorher gesehe-  
 nen Glauben und Beharrung; sondern gleich wie wir: von dem  
 einigen göttlichen Wohlgefallen abhängen machen / wie solches  
 bey anderer Gelegenheit / so Gott will und wir leben / außführlich  
 dargethan werden sol. Gegenwärtig seynd wir entschlossen / in  
 der Furcht und Liebe des Allerhöchsten / mit einander zu untersu-  
 chen / welche Meynung mit der Verknüpfung der fürhanden lie-  
 genden Materi und andern göttlichen Wahrheiten / am meisten  
 überein stimmen möge.

Zu dem Ende wolle man zum Voraus beobachten / daß das  
 Wort Welt / vieldeutig sey; dann zuweilen wird es für alle und  
 jede Geschöpfe genommen / sie mögen lebhaft oder leblos / geistlich  
 oder leiblich sichtbar oder unsichtbar seyn; In solchem Verstand  
 wird Gott ein Schöpffer der Welt / das ist / aller Creaturen / ge-  
 nandt. In diesem Sinn kan das Wort Welt allhier nicht ver-  
 standen werden / wie auch dessen ein jeder geständig ist. Und fällt  
 also ein gewaltig groß Stück von dem Wort Welt dergestalt-  
 en hinweg / daß die vernünfftige Creaturen allein davon übrig  
 C 2 bleiben.



bleiben. Diese nun werden in Engel und Menschen abgetheilet. Was die Erstere / nemlich die Engel / betrifft / dieselbe haben ihre Behausung und Fürstenthum theils behalten; theils verlassen; jene werden die guten und erwählten Engel / diese aber die böse oder die Teuffel genandt. Belangend nun die gute Engel/die haben keines solchen Erlösers und Bürgen gebraucht. Deswegen sie auch zu den Hirten auff dem Felde sprechen: Euch (nicht uns) sondern euch / ist heute der Heyland gebohren. Die böse Geister waren eines Erlösers so wol als wir benöthiget; aber Christus ist nicht erschienen um dieselbige zu erretten / sondern um sie zu quälen / ihr Reich zu zerstören / und sie in den höllischen Abgrund zu verschleffen. Darum schreibet auch Judas: Daß sie behalten werden zum Gericht des grossen Tags. Hi mit nun gehen viele Legionen der vernünftigen Creaturen von der Welt auch hinweg / ja der Fürst der Finsterniß / der Gott der Welt / hat an der Liebe / womit Gott die Welt geliebet hat / keinen Theil oder Anfall / und bleiben deme nach die Menschen auß der Welt allein noch übrig.

Was die Menschen nun insgemein belanget / derselben war eine grosse Menge / bevor Christus durch Offenbarung in unserm Fleisch der Welt geschenecket worden / schon würcklich gestorben / und dem Leibe nach verweset / und die wenigsten Seelen davor fassen im Schooß Abrahams; die übrigen hingegen alle / lagen ohne Hoffnung einiger Erlösung / im höllischen Gefängniß. Was nun diejenige / die der Seelen nach in die Herrlichkeit Gottes eingeführet waren / angehet / dieselbigen gehören zu dieser Welt / die Gott dermassen geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn für sie gegeben hat. Darum schreibet auch Paulus: Daß alles durch Christum versöhnet worden / zu ihm selbst / es sey auff Erden oder im Himmel. Und im Brieff an die Hebrer: Es geziemet dich / um des willen alle Dinge seyn / und durch den alle Ding seyn / der da viel Kinder (nemlich die Seelen der Väter Altes Testaments) zur Seeligkeit geführet hat / daß er den Herzog ihrer Seeligkeit durch Leyden vollkommen machte. In diesem Verstand kan auch mit Recht gesagt werden: Daß Christus nicht allein die Versöhnung für unsere; sondern auch für der ganzen Welt Sünde sey; dann der Vatter hat ihn gegeben / nicht nur die

Sun.

*Luc. 2.*

*1. Joh. 3.*

*Apoc. 2.*

*Jud. v. 6.*

*Col. 1.*

*Hebr. 2.*

*1. Joh. 2.*

*Hebr. 2.*



Sünde derjenigen aufzulösen / welche in der Welt des Neuen Testaments auf allen Völkern an ihn glauben würden; sondern auch für derer Sünden würcklich zu bezahlen / die in der vorigen Welt/gleich Simeon / auff den Trost Israels gehoffet und gewartet haben.

Betreffend aber die übrige / so zur Verdammniß würcklich verstorffen / der Herrschafft der Sünde und des Satans / und allem höllischen Verderben übergeben waren / diese schliessen wir vor der grossen Liebe / damit Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / ohne einig Bedencken auß; dann wir haben drohen weitläufftig dargethan / daß die gedachte Liebe eine seligmachende Liebe sey / die den Sohn schencket / dadurch wir mit Gott versöhnet / und um dessent willen die begangene Missethaten uns nicht zugerechnet werden; Seelig aber ist der Mann / dem der Herr seine Missethat nicht zu rechnen. *2. Cor. 5. Psal. 32.*  
 W r kan solches von den Verdammten aussagen? Rechnet dann GOTT ihnen ihre Sünde nicht zu? Essen sie nicht die bittere Frucht ihrer Wercke? Unter was Schein der Wahrheit will man dann behaupten / daß Gott sie mit seiner grossen Liebe in Christo gemeynet / ja Blut für Zahlung ihrer Schulden / und selbst für die Sünde des Unglaubens / von seinem eingeliebten Sohn deswegen gefordert habe / da er doch dieselbige nicht nur gehasset mit einem ewigen Haß / wie Lutherus redet; sondern mit seinem Munde schon würcklich verfluchet / von seinem Angesicht in die Hölle verstorffen / und sie mit Schmerz / und Dunkel / und Finsternuß ihrer Sünden wegen / bis in alle Ewigkeit zu verfolgen/heiliglich beschloffen gehabt. *D. Luther über rom. 6. Witt. ger. f. 33. Nah. 1. Rom. 9.* Kan man zugleich ein Gefäß der Barmherzigkeit und Zorns / ein Vorwurff der ewigen Liebe und des ewigen Hasses seyn? Die Heyden haben schon angemercket / daß der allein weise Gott nichts umsonst thue; Wie solte er dann seinen Sohn für Menschen / die ohne Hoffnung des Reichs in der finstern Verdammniß da gestreckt lagen / dahin geben / daß er vor sie verspottet / verhöhet und getödtet werde?

Vielleicht mercke ich schon / was man hierauff zu antworten gedencket / nemlich: Christus sey auch / folgendes unserer Lehre / vor die in das Reich der Herzlichkeit würcklich eingeführete / dahin gegeben worden / so dieses nun nicht ungeräumt; warum wird es



dann an jenen ungleich geachtet? Antwort: Es ist ein großer Unterschied zwischen denen so auff Jesum/ als den Trost Israels/ gehoffet/ und seine Gerechtigkeit/ gleich Abraham/ durch den Glau- ben ergriffen; und denen/ welche entweder hiervon nichts gehöret/ und im Heydnischen sündhafften Wesen dahin gestorben seynd; oder so sie davon etwas gehöret/ solches Heyl verachtet/ und den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit muhtwillig fahren lassen. Jene/ die zuvor auff ihn warteten/ hat Gott in Christo von Ewig- keit geliebet / ja Christus hat aus freywilliger Liebe ihre Sünde durch Bürgschafft auff sich genommen/ und Gott/ seinem Vatter/ eine vollkommene Bezahlung dafür zu leisten / heiliglich verspro- chen. Auf diese beschehene Bürgschafft nun/ hat Gott ihnen das Heyl fürtragen lassen; ja zugleich Buß und Glauben auß Liebe geschencket/ und dieselbige nach den zeitlichen Todt in den Himmel genommen; deswegen müste Christus für sie/ in der Fülle der Zeit/ der göttlichen Gerechtigkeit/ ein völliges Genügen thun. Solches kan aber von den würcklich Verdammten nimmer gesagt werden; dessenthalben sol auch diese göttliche Liebes-Gabe / diese kostbare Perle für solche Schweine nicht dahin geworffen werden.

Auß diesem allen kan nun ein jeder leicht absehen / daß die grosse Anzahl der jenigen Menschen/ die vor der Zukunft Jesu Christi schon in der Verdammniß lagen/ an der jenigen Liebe/ mit welcher Gott die Welt so sehr geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn für si: gab/ keinen Theil haben.

Was nun endlich die belanget / so bey der Zukunft Jesu Christi und seinem Todt gelebet / und biß daher zur Welt ge- kommen und künfftig hin noch gebohren werden sollen. Dieselbige haben das Evangelium auff eine zur Seeligkeit gehörige Weise theils verkündigen hören/ oder werden es zu seiner Zeit noch hören; theils aber haben sie es solcher gestalten nicht gehöret/ und werden künfftig hin nicht hören. (Ich sage noch einmahl auff eine zur Seeligkeit gehörige oder dienliche Weise; oder: wie Christus redet/ zum Zeugniß; dann der durch Adam in die Erste/ durch Noach in die Andere/ und durch die Aposteln in die ganze letzte Welt ver- meynter außgegangener Hall oder Schall / ist nicht genug dazu) Die nun das Evangelium besagter massen / durch göttliche Ver- hängniß/ nicht gehöret/ auch gegenwärtig nicht hören/ und künfftig nicht hören sollen / können zum Vorwurf dieser göttlichen Liebe mit

Matth.

21.



mit Zug nicht gerechnet werden; dann welche Gott mit gedachter Liebe von Ewigkeit gewürdiget / unter denen richtet er auch das Ampt der Versöhnung auff. Der Glaube kommt aus der Predigt/ sagt Paulus / das Predigen aber aus dem Wort Gottes. Wie sollen sie nun glauben an die Liebe Gottes in Christo / da sie nichts davon predigen hören? Es ist zwar nicht ohn/das Paulus sagt: Das Wort sey in alle Welt ausgegangen / ja es sey allen Creaturen geprediget. Aber wer ist so unerfahren / der nicht wissen sollte / daß damahlen noch viele Völker und Heyden gewesen / die das Evangelium noch nicht vernommen/da Paulus dieses geschrieben. Deswegen gedenecket Herz Pfarrer J. E. F. uerlein im letzten Tom. seiner Predigten: Daß zu Augustini Zeiten selbst/über 400. Jahr hernach/ noch Länder und Völker erfunden worden / die vom Evangelio niemahlen nichts gehört haben. Wenigstens wird man nicht in Abrede seyn/ daß unsere Vorfahren/ die Heyden gewesen/ von dieser Liebe und ihrer herrlichen Gabe / vor der in diese Länder gekommenen Predigt des Evangelii/ nichts gewußt haben / darum auch der Apostel sagte: Gott hat sie gehen lassen auff ihren Wegen. Und David: Gott zeigt Jacob sein Wort / Israel seine Sitte und Rechte. So thut er keinen Heyden / noch lästet sie wissen seine Rechte. Daher schreibet auch ermeldeter Apostel: Welche ohne Gesetz gesündigt haben / die werden auch ohne Gesetz verlohren werden / und welche am Gesetz gesündigt haben/die werden durch das Gesetz verurtheilet werden. Woraus dann sattsam erscheinet / daß die obangeführte Wörter (alle Welt / alle Creaturen) nicht alle und jede Menschen/ die auff der Welt zu mahlen gewesen oder darzu mahl gelebet haben / sondern allerley Menschen bedeuten; dann wanns dem dürren Buchstaben nach/ ohne einige Einschränkung/ genommen werden sollte / so müste man mit seinem Römischen Heiligen glauben: Das Evangelium sey auch den Dächten und Eseln / und andern in der Luft und in Wasser lebenden und schwebenden Creaturen zum Zugniß geprediget worden. Wie er dann solches aus diesem Spruch abtunder Weise behaupten wollen; deme nach wil der Apostel weiter nichts sagen: Als daß das Evangelium allerley Völkern junkunder geprediget werde/ und diß in einem Entgegenstz des Alten Testaments / allwo das Wort

2. Cor. 1. s.  
Rom. 10.  
v. 17. C.  
18. Coll.  
---v. 19.

J. Corr.  
Fenerluz  
Novissi-  
ma Ma-  
crocosmi  
p. 279.  
280.

Act. 14.  
Psal. 147

Rom. 7.



Wort Gottes in dem Volk Israel eingeschlossen war. Mit was Schein der Wahrheit kan man nun sagen / daß Gott solche Völker dergestalten geliebet / daß er ihnen seinen eingebornen Sohn gegeben? Was sol das für eine Liebe seyn / die reiche Gabe bestimmt; aber inzwischen denen / welchen sie bestimmt worden / hievon keine Kundschafft gibt / auch nicht geben wil / und doch diese Menschen verdammet / daß sie solche Gaben verachtet haben sollen / da sie doch durch seine selbst eigene Verhängniß nichts heilsamlichs darvon erfahren haben? Wer das Größere auffrichtig gibt / der gibt auch das Geringere; bevorab da bekant ist / daß das Größere vergebens ist; so das Mindere auch nicht zugleich gegeben wird. So nun Gott für solche Menschen seinen eingebornen Sohn auß Liebe dahin gegeben hätte / würde er ihnen warlich die seligmachende Predigt des Evangelii / ja die Buß und den Glauben / die das Mindere sind / nicht aufgeschlagen haben. Zu Bestätigung dessen schreibet Paulus: Er hat seines eigenen Sohns nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Für welche daß der Vater seinen Sohn dahin gegeben hat / denen schencket er alles / das ist / Buß / Glauben / Gerechtigkeit / Heiligung /c. diesen aber / die nichts von Christo hören; oder so sie auch etwas hören / dabey den Glauben nicht empfangen / wird nicht alles geschencket / und einfolglich hat Gott seinen Sohn nicht für sie dahin gegeben / und solche hochgepriesene Liebe in Christo gehet sie nichts an. Warlich / welche GOTT in Christo geliebet / denen theilet er auch alle Mittel des Heils / ja das ewige Leben selbst mit; Dann die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herren; wie wir auch solches droben schon dargethan haben / und wer sich weiter hierin unterrichten und gründen will / schlage die nechst angezeigte Sprüche selbst auff / und denck denselben mit lehr begierigen Bemüht unpartheyisch nach: Rom. 5. v. 9, 10 --- 20. 1. Joh. 4. v. 9, 10. Eph. 1. v. 3 --- 8. 2. Theß. 2. v. 13, 14. Auß diesen Sprüchen wird man erkennen / daß Gott denen / die er geliebet in Christo Jesu / Buß / Glauben / Beharrung und das ewige Leben mittheilet; die weilen aber nicht alle und jede Menschen dieser Wohlthaten theilhaftig werden / so können sie auch zum Vorwurff dieser Liebe nicht gestellet werden. Also liegts / sagt D. Luther; gar ander gnä

Rom. 8.

Rom. 6.



gnädigen Wahl Gottes/die uns Heil/ Glauben und alles *D. Luth.*  
 was wir dazu von nöhten haben / bescheret durch *Christum. 6.*  
 stum. Mit wem es nun dieser große Lehrer herein gehalten ha- *Witt. ger.*  
 be / geliebe man aus folgendem weiter zu erkennen. Wir hören/ *562.*  
 schreibet er / daß Christus gesand ist die jenige seelig zu ma- *D. Luth.*  
 chen/ die da gerichtet und verdammt seynd / auff daß wir *Ruth. 11.*  
 wissen sollen/ daß er um unsert willen / die solches erkennen *10m. 102.*  
 und fühlen / Kommen ist / und uns wolle seelig machen. *6. 2.*  
 Dann es müssen dennoch etliche seyn/ die da seelig werden/  
 daß er nicht umsonst Kommen sey. Daß Können keine an-  
 dere seyn / dann die ihr Elend und Verdammniß drücket  
 und schrecket / denen ist diß freundliche Wort geredet:  
 Also hat Gott die Welt geliebet/ &c. das ist eben denen die  
 da keine Liebe/ sondern eitel Zorn und Verdammniß füh-  
 len. In diesen Worten meldet D. Luther außdrücklich / daß  
 Christus um deren willen / die ihr Gericht und Verdammniß füh-  
 len/ Kommen sey / ja daß denen / die ihr Elend und Verdammniß  
 drücket und schrecket diß freundliche Wort geredet sey: Also hat  
 Gott die Welt geliebet/ &c. Nun aber fühlen die jenige/ welche  
 theils von Christo und dieser besondern Liebe nicht hören; theils  
 dieselbige verachten/ihr Verdammniß und Gericht nicht/ und ein-  
 folglich ist Christus ihrenhalben nicht in die Welt Kommen / auch  
 diß freundliche Wort: Also hat Gott die Welt geliebet / ist  
 ihnen nicht geredt. Es ist beydes wahr / sagt vorermeldter  
 D. Luther; einmahl: daß Christus alle seelig machen wolle *D. Luth.*  
 le / (alle die er beruffet / nemlich / so sie den Beruff mit *10m. 4.*  
 Glauben annehmen) und daß ers dennoch inwendig of- *7en. fol.*  
 fenbahret / welchen ers von Ewigkeit hat wollen offen- *325.*  
 bahren.

Wie offenbahret Christus solches inwendig? Antwort:  
 Durch Erleuchtung des Verstands und Heiligung des Willens/ *Joh. 6.*  
 durch einen kräftigen und sieghafften innerlichen Zug // dieses thut  
 er aber nicht an allen und jeden Menschen; einfolglich hat ers ih-  
 nen von Ewigkeit her solcher gestalten nicht offenbahren wollen;  
 hat ers ihnen aber nicht offenbahren wollen / wie kan man sagen/  
 daß er sie mit dieser besondern Liebe von Ewigkeit her / gemeynet  
 habe.

Sie möchte nun kessremddlich schreien / daß Christus unser  
 D H Er



Herz der Welt in diesem Spruch gedencket / da er doch diejenige  
 allein damit meynet / die seyn Vatter auß der Welt ihm gegeben  
 hat. Ich antworte: Daß Christus Jesus geredet / wie man  
 damahl zu reden gewohnet war; zu dem haben die Umstände ihn /  
 wie wir hören werden / hierzu veranlasset. Erstlich / sage ich / daß  
 Christus geredet / wie man zu reden gewohnet war: Also schreibt  
 Luc. 2. Lucas: Augustus habe alle Welt schätzen lassen / welche Schat-  
 zung doch die unter seiner Bottmäßigkeit wohnhafte / allein be-  
 troffen hat. Gleicher gestalten sagten dorten die Phariseer: Alle  
 Welt lauffet Jesu nach. Warlich / haben sie nicht alle und  
 jede Menschen in der Welt / sondern nur den Schaum des  
 Volcks damit gemeynet welches sie für verflucht gehalten; Dann  
 die Obristen und Phariseer / wie ihren Knechten dieses für Augen  
 und zu Gemüht geführet wird / glaubten nicht an ihn; und der-  
 gleichen Schrift-Stellen finden wir eine grosse Anzahl in göttli-  
 cher Schrift. Nun mercket: daß Christus nicht in die Welt  
 kommen / um ein neu Dictionarium zu machen / und die Redens-  
 Arten des Menschen zu verbessern; sondern er hat sich der Worte  
 in solchem Verstand gebraucht / wie dieselbigen damahlen golt-  
 den / dergleichen haben die Apostel auch gethan / wie wir dann lesen / daß  
 sie durch das Wort Welt / zuweilen das Reich des Mesia: zu-  
 weilen auch das Heydenthum allein verstanden haben / wie der ge-  
 lehrte s. Light f. tom. 2. op. hievon verschiedentlich handelt.  
 Zwaytens / habe ich gesagt: daß die damahlige Umstände sol-  
 ches erfordert haben; angesehen Christus es mit N. codemo / einem  
 mit allerhand irrigen Meynungen eingenommenen / und dieser  
 Redens-Arten sehr kändigen Obristen aus Israel / zu thun hatte /  
 der / gleich den übrigen Phariseern / in Gedanken gestanden:  
 Gott liebt niemand als die Juden / die Kinder Abrahams nach  
 dem Fleisch / ja / Christus würde zu ihnen sich allein halten; die  
 Heyden aber / welche sie für Hunde hielten / theils umbringen / theils  
 wie die Gibeoniten / zu ihren Slaven / Wasser und Holz-Träg-  
 gern machen / und was dergleichen übermüthige nährische Einbil-  
 dungen mehr waren. Weiters glaubten sie: Christus würde zu  
 den Phariseern und ihres gleichen sich schlagen / und mit den Zöll-  
 nern und armen Sündern keine Gemeinschaft pflegen. So  
 thanen Vorurtheilen begegnet Christus Jesus in vorhergehen-  
 den und folgenden Worten vielfältig / und unter andern auch  
 damit:

Luc. 2.

Joh. 12.

2. Joh. 7.

Rom. II.

v. 11, 12.

Luc. 15.



damit : daß er lehrete/alle die an Christum glaubten /würden selig werden. sie möchten nun seyn wer sie wolten ; und zum Beweis dessen / zeigt er in unsern Text. Worten das Fundament an / sagende : Dann also hat Gott die Welt geliebet/26. nicht nur die Juden ; sondern auch die Heyden / nicht Gerechte ; sondern grosse Missethäter / weltlich-gesinnte Menschen ; wie dann dieses Wort / nachdem was vorher schon dargethan worden / nicht/nur die Quantität ; sondern auch die Qualität deren / die Gott mit seiner Liebe umarmet hat/ sehr bedenkliche anzeigt.

Ich weiß wol/ daß man vorgeben wil/ daß das Wort Welt/ niemahlen für die Erbschaft Christi ; oder für die Kirche Gottes/ die Christo auß allerhand Zeiten und Völkern gesamlet wird/ gebraucht werde / deswegen seynd wir genöthiget / auß vielen Sprüchen nur etliche allhier zum Beweis anzuführen. Gott hat die zukünfftige Welt / schreibt Paulus / davon wir res Hebr. 2.  
den / den Engeln nicht unterthan. Lieber / wenn verstehet Paulus durch die zukünfftige Welt / mustu nicht verstehen / daß er die Kirche Jesu Christi / in einem Gegensatz der Kirchen Alttes Testaments / die in sicherem Ersehen den Engeln und Vätern des Psal. 82.  
Fleisches unterthan war/ damit verstehe ? Gott war in Chri Hebr. 12.  
sto/ und versöhnete die Welt mit ihm / und rechnete ihnen 2. Cor. 2.  
die Sünde nicht zu. Versöhnen/ wie bekandt ist / heisset zwey Col. 1.  
feindliche Partheyen / oder andere / die mit einander verfallen seynd / wieder vergleichen / in gute Vernehmung und Freundschaft setzen / und dasjenige / wodurch Feindschaft entstanden/ so viel möglich abzuhan und gänzlich begraben. Wer seynd nun diese / die dergestalt außgesöhnet und befridiget / ja/ deren Sünde in die Tuff des Meers geworffen werden ? Warlich / nie Mich. 7.  
mand anders als das außgewählte Erb-Volk Jesu Chri. Rom. 5.  
sti/ als welches durch den Glauben Frieden bekommen mit Gott durch Jesum Christum / besiehe hierüber Rom. 8. v. 29. 30. Solches bestätigt auch Johannes der Täufer / wann er mit Fingern auff Jesum deutet : S ehe da/ das ist das Lamm Joh. 1.  
Gottes/welches der Welt Sünde trägt (G hinweg nimmt/ vertilgt/ auß dem Mittel räumt) solch er gestalten werden aber die Sünden der Außewählten allein vertilget / und dennoch seynd sie hier durch das Wort Welt auch all in gemeynet. Wenigstens wird man die Sünde in den heiligen Geist / nicht der beharlichen



den Unbußfertigkeit aller Gottlosen/ keine Meldung zu thun) un-  
 ter die Sünde der Welt / die Christus getragen hat / zu rechnen  
 Bedenken tragen; zumahlen dieselbige/ nach dem Zeugniß Chris-  
*Matt. 12.* ti / weder in dieser noch in jener Welt Vergebung findet.  
*Goll.* Weiters: Christus nennet sich das Brod das der Welt  
*Hebr. 10.* das Leben gibt. Den Unbußfertigen gibt er das Leben nicht;  
*1. Joh. 5.* sondern den Todt. Dann wer nicht gläubt ist schon gerich-  
*Joh. 6. v.* tet / der wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn  
*33. Coll.* bleibt über ihm. Woraus dann abermahlen erscheinet / daß  
*39.* die Welt allhier das Erb-Volk Christi bedeutet. In eben dies-  
*Rom. 4.* sem Verstand sagt Paulus: Daß Abraham die Welt erben  
 sol; nun aber zeigt dasselbige Capitel nebst andern Schrifte-  
*Joh. 8.* Stellen/daß diejenige die Erbschafft Abrahams allein seyn / wel-  
 che in die Fußstapffen seines Glaubens treten / die seine  
 Werck thun / und in diesen bestehet die wahre Kirche Gottes  
 Neues Testaments. Und was ist nöthig aufferhalb unserm Ca-  
 pitel / dessen weitem Beweis zu suchen; zumahlen der auff unserm  
*Joh. 3.* Text nechstfolgende Vers solches genugsam befestiget. Gott/  
 sagt Christus / hat seinen Sohn nicht gesand in die Welt  
 daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn  
 seelig werde. In diesen Worten wird die Ursach des Gerichts  
 nicht angezeigt/es wird auch nicht allerdingß geldügnert/daß Chri-  
 stus zum Gericht erschienen sey. Dann sonst würde er dem jeni-  
 gen widersprechen / was doch anderwärts von ihm außdrücklich  
*Joh. 9.* gesagt wird: Ich bin zum Gericht auff die Welt kommen.  
 Demnach will Christus nur anzeigen/daß er kein Diener der Ver-  
 damnis sey / wie Moses; oder auch daß er nicht gekommen das  
 Gericht zu halten / und wie die Juden damahlen sich einbildeten  
 die Heyden zu vertilgen. Christus bestreitet diesen Jüdischen  
 Irthum/ und machet zu dem Ende die grosse und einbrünstige  
 Liebe Gottes kund/ die nicht das Gericht / sondern die Seelig-  
 keit der Welt bringet. Weilten aber solche Seeligkeit nicht auff  
 alle und jede/ sondern auff die/ so Gott Christo aus der Welt ge-  
 geben hat / kommet / so werden auch sie allein durch die Welt ver-  
 standen. Besiehe auch/ so dir beliebt: Joh. 14. v. 17---19. Joh. 17.  
 v. 9. Coll. 21. & 23. Hiemit liegt nun am Tage / daß das Wort  
 Welt / durch eine verblünte Redens-Art / oft für ein Theil der  
 Welt/ ja für das Erb-Volk Jesu Christi salt / so Gott aus  
 die



der ganzen Welt ihm gegeben hat / genommen werde / und wer  
 auff diese Gründe mercken wil / kan alle Einwürffe der Segnern  
 darauß leicht beantw orten.

Es ist uns nicht unbewußt / daß wir wegen dieser Deutung  
 hart beschuldiget werden / als ob die hertzliche Liebe Gottes  
 dadurch geschmählert / und der fürnehmste Trost der Welt hin-  
 weg geraubet werde. Antwort: So fertig und hefftig man sich  
 erzeiget / unsere heilige Lehre / durch diese ungütliche Nachrede / bey  
 dem gemeinen Mann verdächtig zu machen / so ungegründet und  
 unbefugt ist diese Ibbige ; dann wir haben ja in dem Vorhergehens-  
 den / auß göttlicher Schrift gründlich dargethan / daß diese Lie-  
 be Gottes eine ewige / unabhängende / unverdiente / all-  
 mächtige / heilige und unveränderliche Liebe sey ; ja / daß  
 Gott dadurch uns seinen eingeliebten Sohn / und durch sei-  
 ne Erkänntniß allerley geschencket / was zum Leben und 2. Pet. 1.  
 götlichen Wandel dienet. Wie mag man uns dann so un-  
 gütlich thun / und durch solche bodenlose Aufbürdung sich an uns  
 und unserer Lehr versündigen ! Und wie wäre es nun wann wir diese  
 Beschuldigung umkehrten / und auß ihrer eigenen Lehr darthä-  
 ten : daß die Herren Universalisten derselbigen wider Vermuh-  
 ten hier und dar sich theilhaftig machen.

Ich weiß zwar wohl / daß sie die Liebe Gottes sammt dem  
 Blut Jesu Christi / über den ganzen weiten Erd- Kreis / ja gar  
 über die Verdammte in der Höllen / außbreiten. Aber wehrter  
 Mensch ! Soll das eine einbrünstige und unveränderliche  
 Liebe Gottes seyn / woben so viel Millionen verlohren gehen /  
 des ewigen Todes sterben / ja so viel tausend im finstern Thal des  
 Todes / ohne Wort und Erkänntniß Jesu Christi gelassen wer-  
 den ? Du gedencst vielleicht einzurücken : die Schuld ist nicht an  
 Gottes / sondern an ihrer Seiten / warumb widerstehen sie dieser  
 Liebe ? Warum wollen sie sich nicht überwinden lassen ? Antwort:  
 Wie kan man sagen / daß die jenigen der besondern Liebe Gottes  
 widerstehen / denen Christus durch Verhängniß nicht verkündi-  
 get wird ? Zu dem : bestehet der Nadruck göttlicher Liebe darin /  
 daß die Menschen dadurch überwunden werden ; dann der durch  
 Ubertretung in Sünden todte Mensch / von Natur nichts anders  
 thun kan / als Gott widerstreben ; und wann es auff deß natürli-  
 chen Menschen Willen ankommen solte / so würde unsere Befeh-  
 rung



nung ewiglich anstehen müssen; woraus dann abermahl zu erses-  
hen/ daß nicht wir; sondern der Gegentheil die Größe / und den  
Nachdruck göttlicher Liebe mindert: indem man die würck-  
liche Überwindung und Befehrung der Krafft dieser Liebe und ih-  
rer herzlichen Gabe nicht ganz; sondern der Willkühr des Men-  
schens zum theil zumesset.

Wahrlich/ wer diese recht nachdencket / wird mit mir befin-  
den / daß der Christliche Gegentheil dasjenige der Liebe Got-  
tes an der Krafft hinwegnimmt / welches er der Breite und Länge  
zu geben scheint / gesetzt: Es hätte jemand eine starke güldene  
Kette/ mit welcher man nicht alle; sondern nur ein gewissen An-  
theil der Menschen dergestalt umgeben könnte / daß alle und jede  
hie damit umfangen werden / in einen glückseligen Stand ge-  
bracht würden. Ein ander nimmt eben eine solche Kette von  
gleichem Gewicht und Wehrt; aber dieweil dieselbige um alle und  
jede Menschen damit zu umfassen/ nicht lang genug ist/ so lässet er  
besagte Kette strecken und lang ziehen; dergestalten / daß er viel  
mehr Menschen als jener / damit umschliesset. Nun mercket:  
Ioh. 6. was dieser in der Länge mehr hat / das habe ich im Werth und in  
coll. Hof. der Stärke / dieser umgibt viele; aber weil die Kette dänn ge-  
II. macht/ und also schwächer worden / bringt er sie nicht alle an sich/  
sondern muß viele davon wider seinen Willen fallen und fahren  
lassen; was aber jener anfasset / das erhält er auch/ also / daß  
nichts davon verlohren wird / auf eine fast gleiche Weise dähnen  
und strecken unsere Mt. Brüder die Liebe Gottes und ihre grosse  
und herzliche Gabe/ zu allen und jeden Menschen auß; aber was  
sie ihr in der Länge und in der Breite zugeben/ daß nehmen sie dem  
Nachdruck und der Krafft dieser Liebe anderwärtig hinweg; in-  
dem viel tausend/ folgendts ihren Gründen / mit gedachter Liebe  
von Ewigkeit umarmet worden / und dabey doch ewig verlohren  
werden; ja/ was noch an aller nachtheiligsten scheint: Sie schrei-  
ben die würckliche Befehr- und Beharrung in so weit dem Men-  
schen zu/ daß er vor diesem oder jenem sich hat binden und überwin-  
den lassen wollen; hingegen strecken wir diese Liebe nicht weiter als  
auf diejenige / die Gott seinem Sohn zum Eigenthum auß allen  
Rom. 8. Willkür verordnet hat; Welche er aber verordnet hat / die  
hat er auch beruffen / welche er beruffen hat / die hat er  
auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht/  
die



die hat er auch herlich gemacht. Darum ruffen wir auch  
mit David: Nicht uns/nicht uns; sondern deinem Nah.  
men gib die Ehre/um deine Gnade und Wahrheit/welches  
allzeit wahren muß; bis in Ewigkeit / und hierin halten  
wirs nicht nur mit der göttlichen Schrift; sondern auch mit den  
Reformatoren protestirender Religion. Dann also führet  
D. Luther Christum redend zum armen Sünder ein: Ihr  
seyd es allein / allein / allein / von mir und durch mich:  
Dann ich / ich euch zu mir ziehe / und gebe euch alles was  
ich habe / das euer Ruhm nicht anders sey dann von mei-  
ner Gnade und Liebe / wider euer und aller Welt Werck  
und Verdienst/ &c.

Psal. 113.

D. Luth.

Tom. 4.

Witt. ger.

fol. 210.

Ferner schreibet er: Ich weiß mich wohl zu erinnern /  
das D. Staupitz - - - zu mir sagte: Das tröstet mich am  
meisten, das diese Lehr des Evangelii, das nun wieder an  
Tag kommt / alle/ alle Ehre und Preis allein Gott gibt/  
und dem Menschen nichts/nichts. Nun ist aber ja am  
Tag und offenbar, das man unserm Zerr Gott nimmer  
zu viel Ehr/Gütigkeit/ &c. zu messen kan. Diesem stimmt  
das Concordi-Buch/ welches von viel hundert Evangelisch-Lu-  
therischen Lehrern unterzeichnet worden ist / in allem bey / meldens-  
de: Zuvor und ehe der Mensch durch den heiligen Geist  
erleuchtet/bekehret/wiedergeboren/verneuert und gezo-  
gen wird / kan er vor sich selbst/und auf seinen eigenen na-  
türlichen Kräfften in geistlichen Sachen und seiner selbst  
Bekehrung und Wiedergeburt etwas anzufangen/wür-  
cken oder mit würcken/ gleich so wenig als ein Stein/oder  
Bleck / oder Thon; dann ob er wohl die eusserliche Lied-  
massen regieren/und das Evangelium hören/und etlicher  
massen betrachten / auch davon reden kan / wie an den  
Pharisern und Zeuchlern zu sehen ist / so hält er es doch  
für Thorheit/ und kan es nicht glauben/ hält sich auch in  
dem Fall ärger als ein Bleck / das er Gottes Willen wi-  
derspenstig und feind ist / wo nicht der heilige Geist in  
ihm kräftig ist / und den Glauben und andere Gott ge-  
fällige Tugenden und Gehorsam in ihm anzündet und  
würcket/ &c. &c. Wie dann die heilige Schrift Anfang und  
Vollziehung / nicht den menschlichen Kräfften des na-  
türli-

D. Luth.

Tom. 1.

Witt. ger.

fol. 37.

Concor-

di-Buch

vom

freyen

Willen

pag. 266.

gedruckt

zu Tubin-

gen 1580.



türlichen freyen Willens / weder zum ganzen / noch zum halben / noch zum einigen / dem wenigsten oder geringsten Theil zu leget; sondern in solidum, das ist / ganz und gar / allein der göttlichen Würckung und dem heiligen Geiße zuschreibet / wie auch die Apologia saget. Bis hieher D. Luther und das Evangelisch-Lutherische Concordi-Buch.

Diejenige nun / welche der göttlichen Würckung / die auß der Liebe entspringet / und durch dieselbige geführet wird / mit jetzt angezogenen alten Lehrern / alles allein zuschreiben / erheben weit mehr ermeldter Liebe Ruhm und Preiß als die andere / so da fürgeben: Gott habe uns durch diese Liebe nur dahin gebracht / daß / so wir uns dadurch überwältigen lassen wollen / Können wir selig werden.

Endlich kan ich auch bey mir nicht errathen / worzu die Behauptung dessen / daß diese Liebe auch die Verworffene selbst zum Vorwurff habe / eigentlich dienen sol. Wird etwa jemanden damit geholffen / in dem Gott den Glauben und die Beharrung / wie die heutige Evangelisch-Lutherische Lehrer reden / nicht vorher gesehen hat? Oder wird etwann der Verdämbten Straffe damit gemindert? Keines von beyden; sondern im Gegentheil wird ihr Verdammniß und Plage dadurch unerträglich gemacht / solten sie auch die Predigt von dieser göttlichen Liebe nicht einmahl gehört haben / wie kan dann das die hoch-gepriesene Liebe seyn / von welcher Christus allhier redet? Und ob auch sothane Meynung mit der göttlichen Auffrichtigkeit übereinkomme / laß ich einen jeden auß folgenden beurtheilen: Könnte derjenige Mensch auffrichtig und mit Ernst zu lieben geachtet werden / so er einen elenden / hungerigen / und dazu an beyden Armen ganz gelähmten Menschen vor sich sehen solte / wann ers nur dabey bewenden lassen wolte / daß er einen bißgen Brods dahin legte / sagende: Streck deine Hand auß / siehe da ist Brod zu Erhaltung deines Lebens: Wirstu es nehmen / so wirstu leben bleiben / wo nicht / so wirstu nicht allein Hungers / sondern eines noch viel ärgern Todes sterben müssen / darum daß du dieses Brod nicht nehmen und essen wilt.

Nun mit den Verständigen rede ich / urtheilet selbst: Kan man sagen daß dieser Reiche es mit den Armen auffrichtig halte und ihn herglichs liebe / da er es bloß hierbey bewenden ließe? Mit nichten:



nichten: Aber alsdann würde seine Liebe rechtschaffen erfunden werden/wann er/ dafern es in seiner Macht stünde/ diesen Menschen heilte/ und seine beyde Arme zurecht brächte; damit er das Dargereichte empfangen und genießen könnte. Solcher gestalten und nicht anders liebet uns Gott nach unserer Lehr. Er hat uns seinen Sohn/ dieses wahre Himmel-Brod/ von Ewigkeit her nicht nur verordnet; sondern bietet auch dasselbige durch das Wort der Gnaden uns an/ ja/ er schenket Buß und gibt uns die wahre Glaubens-Zand/womit wir seine Wohlthat ergreifen/ und das ewige seelige Leben damit würcklich erhalten.

Ich weiß auch fast nicht / wie die Ehr göttlicher Gerechtigkeit hiebey unverletzt bleiben wird; dann dencket mit mir der Sach noch einmahl reifflich nach: Folgendts offtgedachter Lehr/hat Christus unser Bürge vor alle und jede vom Satan gefangene Menschen/die jemahls in der Welt gewesen; oder auch gegenwärtig darin seynd/ und hinkünfftig/ durch die natürliche Fortpflanzung noch dazu gebohren werden sollen/ in Krafft des ewigen Vertrags/ vollkömmlich bezahlet/ und der Vatter hat ermeldte Zahlung vor sie vollkommen erkandt und angenommen/ dergestalten/ daß es den Nahmen eines wahren Löse-Gelds hat/ das nach göttlicher Schrift mit diesem Abschen von Christo unserm Bürge/ dem Vatter geleistet werden; daß es allen und jeden Gefangenen / nicht nur durch einen gehörigen eufferlichen; sondern auch innerlich - Kräfftigen Veruff wissend und kund gemacht/und sie hiemit auff freyen Fuß gestellt/von der Obrigkeit der Finsterniß würcklich befreyet/und wie die heilige Schrift hiervon weiter redet/ durch die Rechtsfertigung/ Heiligung und Herrligmachung in das ewige Leben gesetzt werden sollen: Er sol nicht hinunter fahren in die Grube; dann ich habe eine Job 33.  
 Verschmung gefunden. Vatter/ ich wil/ daß wo ich Ioh. 17.  
 bin auch die seyn/ die du mir gegeben hast/2c. Hierzu nun gehört würckliche Buß/ Glauben/2c. alle Mittel der Seeligkeit.

Nun überschlagt und erweget bey euch selbstien: Der Vatter nimmet diß Löse-Geld an; inzwischen aber verhänget und beschicket er die Zeiten also / daß der wenigste Antheil der Menschen hiervon gehörigen Nachricht erlangen/ und doch sollen diese Menschen am jüngsten Gerichts Tag als solche die besagtes Löse-Geld muhtwillig verachtet/ mit schwerer Straff zur Hölten verdammt werden/

Ⓔ

werden/



werden. Wo bleibt hier die Ehr göttlicher Liebe/ ja die Ehr göttlicher Gerechtigkeit? Du gedenkest vielleicht einzuwenden: Gott hat sie mit seinem Wort verlassen/ diemwillen sie solche nicht leiden wollen; Der/ Gott hat sie mit Verkündigung dieser Liebe nicht würdigen wollen/ weil er vorher gesehen/ daß sie solche verachten würden. Ich antworde/ daß alle und jede/ vor welche Christus im ewigen Friedens/ Raht Bürge worden/ wann die Stunde der Befehrung heran naht/ daß Wort leyden und dem Evangelio Gehorsam leisten/ und zwar in Krafft der besonderen Liebe Gottes und ihrer fürtrefflichen Gabe. Weiters: So die Eltern es verachtet/ was können ihre Nachkömmlinge dafür/ welche die Schuld der Eltern hierin nicht tragen sollen/ ja wie können sie des Unglaubens halber gerichtet werden/ da der Glaube/ durch obere an ihrer Seiten unüberwindliche Verhängniß/ ihnen nicht geprediget worden. Wil man antworten: Gott hat vorher gesehen/ daß sie es eben als wie ihre Vorfahren machen würden: so erwiedre ich darauff: was man nicht gehöret/ das kan man durch Anglauben nicht verachten/ und auch deswegen nicht verdammt werden. Zu dem: so hat Christus das Löse/ Geld/ solgends der Gegner Lehr/ nicht nur für ihre Vorfahren/ sondern auch für sie bezahlet/ und darum hätte solches auch ihnen kund gemacht werden sollen. Was hündiges werden auch die Hrn. Universalisten auff den Spruch/ den ihrer etliche bey anderer Gelegenheit wider uns ohne Fug anführen/ antworten: Da Christus sagt:

*Matt. II.*

Wehe dir Chorazin/ wehe dir Bethsaida/ wären solche Thaten zu Tyro und Sydon geschehen/ als bey euch geschehen seynd/ sie hätten vorzeiten in der Aschen und im Sack Buß gethan/ &c. Solches sagt Christus von diesen verstockten Völkern/ und doch ist ihnen das Evangelium mit solchen Thaten und Wundern nicht geprediget worden; solgends den Gründen der Gegner/ hätte es aber billig geschehen sollen; ich mag dieses wider die Brüder/ die das Fundament der Seeligkeit mit uns halten/ nicht weiter argiren/ wie ich wol thun könnte/ um zu zeigen: daß die Hrn. Universalisten/ wann man ihren Principis und Gründen nachsetzt/ vielen greffen/ ja unüberwindlichen Schwierigkeiten/ sich unterziehen müssen/ und haben also/ durch Verlassung des Particularismi/ weit nicht gefunden was sie sich wol dabey haben einbilden und versprechen dürfen.

Schließ



Schließlich hat man uns beschuldigt / daß wir die Welt durch sothane Deutung der göttlichen Liebe / des aller süßesten Trostes berauben. Antwort: Wen sol man doch durch die Liebe Gottes in Christo trösten? Seynd es die würcklich Verdammte? Nein: Diesen Hunden wirfft man das Heiligthum Gottes nicht für. Seynd es etwann die ruchlose und ungeschlachte Weltkinder / deren Wandel im rohen und ungöttlichen Wesen beharret? Nein: Wehe euch / sagt der Prophet / die ihr Küssen macht den Leuten unter die Arme / und Pfüle zu den Haupten beyde jungen und alten / die Seelen zu fahen. Wen sol man dann durch diese göttliche Liebe trösten? Antwort: Die mühselige / beladene und bekümmerte Herzen / die als die geistlich Armen nach der Gerechtigkeit Jesu Christi hungern und dürsten. Ich wil / sagt Christus / die müden Seelen erquickken / und die bekümmerte Seele sättigen / darum bin ich erwachet. Mit solchen muß man zu rechter Zeit reden. Nun aber wer kan herfür treten / der uns mit Fug beschuldigen möge / daß wir dergleichen geängsteten Herzen den Trost göttlicher Liebe versagen? Im Gegentheil lehren wir mit D. Luther beständiglich: daß diesen das freundliche Wort / also hat Gott die Welt geliebet / ic. zum Trost gesagt sey; Ja / daß das Fühlen ihres Elendes und sehnlichen Verlangens nach dem eingebornen Sohn / die erste Frucht ist / die offtsagte göttliche Liebe in uns würcket / und demnach ein herrliches Kennzeichen unserer ewigen Erwehlung abgibt; darum sagt D. Luther: Das Verzagen ist nützlich / und die Gnade liegt nahe dahinder. Dann also thut Gott in allen seinen Wercken / wann er uns lebendig machen wil / so tödtet er uns / wil er fromm machen / trifft er uns das Gewissen / und macht uns erst zu Sündern / wann er uns gen Himmel wil auffrücken / so stoffet er uns zuvor in die Hölle. Wann wir lehren / daß Gott die jenigen in Christo nicht liebete / welche ihr Verdammniß fühlen / und der Gaben Gottes auffrichtig begehren / so hätte man noch Ursach unsere Lehr mit solcher Nachrede verdächtig zu machen; aber unsere beständige Bekänntniß ist diese: Daß die Liebe Gottes / die den Eingebornen Sohn gegeben hat / dergestalten groß sey / daß / wann die ganze Welt an ihn gläubte / so könnte und würde sie dadurch selig werden;

Ezech. 13.

Matt. 11.

Matth. 5.

Jerem. 31.

Esai 50.

D. Luth.

tom. 6.

Witt. g. f.

527. &amp;

528.

D. Lu-

ther tom.

6. Witt.

ger. f.

479.



welches dann allen beängstigten satten Trost erteilen/  
und dieselbige wider alle Verzweiflung bewaffnen kan.

Geröisslich/wann wir die Lehr des Gegentheils auch in diesem  
Passu bey dem Liecht der Warheit recht beschauen/ und durch Fol-  
gerey pressen wolten/ so dörfte sich in der That abermahlen euffern/  
daß sie diejenige seyn / die diesen / auß göttlicher Liebe fließenden  
Trost / durch ihre Lehr-Sätze wider Verhoffen / verschiedentlich  
verringern; aber genug hiervon/damit der Riß nicht größer werde.

Auß diesem allen nun geliebe ein jeder zu ersehen / daß zwischen  
uns und unsern Mitbrüdern die Frage nicht sey: Ob die unend-  
liche Liebe Gottes in Christo der Grund unserer Selig-  
keit sey. Zu dem so glauben wir auch mit ihnen: daß der  
eingebohrne Sohn Gottes/ der der Welt durch diese Lie-  
be geschencket worden / von solchem unendlichen Werth  
sey/daß/wann noch tausend Welt wären / die seiner auff-  
richtig begehrten / so würden sie aus seiner Fülle Gnad  
umb Gnad nehmen können. Worauff kömmt dann der Streit  
eigentlich an? Antwort: darauff; Daß unsere Mitbrüder  
glauben wollen / Gott habe auch mit dieser Liebe diejeni-  
ge umarmet / so da verlohren gehen; und wir hingegen:  
Daß er niemand / als die würcklich selig werden sollen/  
mit dieser Liebe und ihrer herlichen Gabe gemeynet ha-  
be; dann Gott hat mit seinem Blut die Gemeine erwor-  
ben. Christus hat sein Leben für die Schaaf gelassen.  
Nun/lieber Zuhörer/bedenck und überschlag ein wenig bey dir selbst  
/ ob es auff etwas wesentliches allhier ankomme? Ich mag  
glauben: Gott habe in Christo auch geliebet die Verworffne/das  
ist / diejenige / in welchen er ~~verloren~~ den Glauben und die Behar-  
rung nicht vorher gesehen hat; oder mag ~~er~~ glauben: Er habe  
damit nur diejenige gemeynet / welche er Christo zum Eigenthum  
aus der Welt gegeben hat. Weder jenes noch dieses kan mich  
selig oder unselig machen. Wann ich aber / wie künfftig darge-  
than werden solle / seiner herzlich begehre / nach ihm hungere und  
dürste/das machet mich selig. Zu dem: die Gott seinem Sohn  
auß der Welt nicht geben hat/die seynd verlohren und bleiben ver-  
lohren / und wird ihnen weder durch jene Lehre geholffen; noch  
durch unsere einiger Schade zugefüget werden. Warum zan-  
cken und haddern wir dann mit einander / da wir doch alle beyde  
durch

Act. 20.

Joh. 10.



durch Liebe seelig werden wollen? Meynet ihr wol/ daß Gott den  
 jenigen liebet/ der seinen Bruder ohne Ursach neidet und verlästert/  
 ja gar vermessentlich zur Hölle verurtheilet / so jemand spricht:  
 Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder / der ist ein Lüg<sup>1. Joh. 4.</sup>  
 ner; dann wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet/ wie  
 kan er Gott lieben den er nicht siehet? Warlich/ wo die Lie-  
 be Gottes sich niedergelassen hat / da bildet sie ihre Gestalt dermas-  
 sen/ daß man dieselbige auß den Worten / Gehehrden und Wer-  
 cken der Menschen ersehen kan; wie sie nun in sich selbst nicht  
 zänckisch / sondern langmühtig und freundlich ist / also macht sie  
 auch/ daß die Menschen / die ihrer theilhaftig werden / Bitterkeit  
 und Zorn fahren lassen; Dann die Liebe läßt sich nicht erbit<sup>1. Cor. 13.</sup>  
 tern / sie trachtet nicht nach Schaden / sie verträgt alles /  
 sie glaubet alles / sie hoffet alles / sie duldet alles.

Damit nun diese hohe Liebe in unsern Seelen / zu sothaner  
 wahre Fruchtbringung sich tieff eindrücke / so lasset uns O theuer-  
 geliebte Zuhörer! dieselbige mit den Engeln Gottes zu allen Zeiten  
 bewundern / und in tieffster Unterthänigkeit mit den Heiligen an-  
 beten: Lasset sie unsere Gedancken täglich beschäftiget halten / da-  
 mit wir einen Begriff ihrer Höhe/ Breite / Länge und Tieffe <sup>Ephes. 13.</sup>  
 überkommen / und deroselben Süßigkeit unsere jaghaffte Her-  
 zen mit beständigen Frost überschwemmen möge. Bedencket zu  
 dem Ende den Vorwurf / worauff diese unerschätzliche Liebe sich  
 gesetzt und wie unendlich reich ihre Gabe sey/ die sie in den Schooß  
 der dürfftigen Menschen geleet hat. Sie hat sich gesetzt nicht  
 auff den schönen Himmel / nicht auff den köstlichen Paradies/  
 woraus wir verbannet worden/ nicht auff die Cherubim und Se-  
 raphim; sondern auff die Welt/ die ein stinckender Stall aller Bö-  
 sewichter/ ein abscheulicher Behälter der unreinen Creaturen war;  
 ja / sie hat sich gesetzt auff Menschen von grossen Missethaten/ die  
 nicht nach Gott fragten/ in welchen der Fürst der Finster <sup>Psal. 14.</sup>  
 sterniß / der Gott dieser Welt / sein Werck dergestalten <sup>Ephes. 2.</sup>  
 hatte daß sie sich ergaben der Unzucht / und trieben aller-  
 ley Unreingkeit sammit dem Geiz: Voller List / Trun- <sup>Eph. 4.</sup>  
 ckenheit/ Gresserey/ Saufferey und greuslicher Abgötterey: <sup>1. Pet. 4.</sup>  
 Menschen / die wie die Schlacht-Schaafe in der Hölle lagen/  
 und so viel Verdammniß verdieneten / als sie Stunden in der  
 Welt erlebeten/ Bedencket/ daß Gott mit sothaner Liebe umarmet  
 hat



*Rom. 9.* hat / nicht nur die Kinder Abrahams / denen die Kindschafft / und die Herrligkeit / und der Bund / und das Gesetz / und der Gottesdienst / und die Verheiffung / und die Väter / auß welchen Christus nach dem Fleisch herkommt / gehöret; sondern er hat seine flammende Liebes Augen in die weite Welt gewendet / und die Brosame seiner Barmherzigkeit unter die Hunde (unter die Heyden) fallen lassen / der himmlische Salomon hat der Egyptischen Tochter einen Blick gegeben / und hat den grossen Propheten / den er erwecket hat auß unsern Brüdern / gleich wie Moses / durch solche einbrünstige Liebe mit einer Mohrin vermählet / wodurch die Schieds-Wand / die zwischen den Völkern war / aufgehoben / und der Kirchen / die dem eingeschlossenen Garten Salomonis vormahlen gleichete / die Welt zur Wohnung gegeben; Und was sol ich reden von der unaussprechlichen Gabe / die diese Liebe allerley Menschen geschencket hat. Die Liebe der Creatur ist insgemein eigennützig; dann man liebet auff daß man etwas empfahe; aber Gott hat geliebet / auff daß er der Welt Gaben auftheile; zumahlen er uns geschencket hat nicht einen Raecht aus den Propheten / nicht einen Engel aus tausenden / nicht einen Fürsten auß seinem Pallast; sondern seinen eingebornen Sohn / ja seinen einzigen Isaac / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Das ist noch keine sonderbare Anzeigung der Liebe / so jemand viel gibt von dem was nicht sein eigen ist / oder von dem was ihn nicht viel kostet; aber wie herzlich ist das Kennzeichen göttlicher Liebe gegen uns / in dem er uns dasjenige in den Schooß unserer Seelen freywillig geworffen / welches auß seinem Wesen gebohren ist. Hat jemand das jemahls gehöret / daß man eigene Kinder verschencket / und zwar an seine Feinde; damit sie durch sothanes Geschenck beim Leben erhalten werden möchten? Was ist der Mensch daß du sein gedenckest / und das Menschentum daß du dich sein annimst. Wie schwer kam es dorten den alten Jacob nicht an / seinen geliebten Benjamin / um den gefangenen Sohn Simeon zu erlösen / in Egypten zu senden? was Thränen / was Seuffzen hat nicht der Abschied gekostet? Man überdencket / Gott sendet seinen eingebornen Sohn / nicht nur in Egypten; sondern in die ganze Welt / ja / er schencket ihn den gefangenen Satans / und übergibt ihn / den Händen der Sünder / der Macht der Finsterniß / und machet

*Psal. 8.*



macht ihn auff den Hügeln Israels zum Schuldteuffer für  
 uns / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die *2. Cor. 5.*  
 für Gott gilt. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen *1. Joh. 4.*  
 uns / daß Gott seinen eingebornen Sohn gesand hat in  
 die Welt/daß wir durch ihn leben sollen. O unerhöchliche/  
 unergründliche Liebe Gottes! das Licht meiner Augen vergehet/  
 mein Haupt beginnet zu schwindeln / wann ich in den unermäßli-  
 chen Altgrund dieser Liebe schaue. Als Jesus dorten des Grab *Joh. 11.*  
 Lazari mit Thränen benetzte / da sprach der Judische Umstand:  
 Sehet wie er ihn liebte.

Nun auff meine Seele / hier findestu mehr als Thränen / du  
 findest Jesum/ den Eingebornen Gottes / der Welt vom Vat-  
 ter geschendet/darum spreche in dir selbst: Erkenne und sehe  
 doch / wie der Vatter dich liebte / O der trostreichen *Tit. 3.*  
 Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Hey-  
 landes! So hoch der Himmel über der Erden ist / waltet *Psal. 103.*  
 seine Güte über die so ihn fürchten; Dañ also hat Gott die  
 Welt geliebet/daß er seinen eingebornen Sohn gab/ O der  
 herrlichen Gabe! Man kan nicht Gold um sie geben/ noch Silber  
 darwegen sie zu bezahlen; Ophirisch Gold und Diamant mag *Hiob. 28.*  
 ihr nicht gleichen; darum höret ihr die Kirch Gottes sagen: Wann *Can. 8.*  
 einer alles Gut in seinem Hause um diese Liebe geben wol-  
 te/so gülte es alles nicht (H. so würde doch alles verachtet seyn.)

Nun so mag dann unser Seel mit David fragen: Wie solt *Psal. 116.*  
 len wir dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat die er  
 an uns thue? Ich antworte mit Johanne: Lasset uns Gott *1. Joh. 4.*  
 lieben/dann er hat uns erst geliebet / und mit Paulo: Diese *2. Cor. 5.*  
 Liebe dringet uns ( sie thut uns Gewalt an) daß wir lieben  
 den / der für uns gestorben und auferstanden ist. O der  
 hat uns seinen Sohn gegeben/was ist billiger/als daß wir ihm un-  
 sere Gedanken/ unser Urtheil/ ja unsere ganze Seele geben. Sein  
 Herz ist durch Christum zu uns kommen / was ist billiger als daß  
 unser Herz durch diesen wiederum zu ihm steige? Seine Liebe hat  
 alle seine Vollkommenheiten zu Werkzeugen unserer Seeligkeit  
 gemacht/was ist billiger / als daß wir alle unsere Glieder zu Was-  
 sen der Gerechtigkeit darstellen. Ich einmahne euch / lieben *Rom. 12.*  
 Brüder / durch die Barmherzigkeit Gottes (durch diese  
 kostbare Liebe Gottes) daß ihr euere Leiber begebet zum  
 Opffer



Goffer daß da heilig/ lebendig und Gott wolgefällig sey/  
welches sey euer vernünftiger Gottesdienst / und stellet  
euch dieser Welt nicht gleich/2c.

- Nicht nur aber verpflichtet uns diese Liebe / Gott wieder zu lie-  
ben; sondern auch uns unter einander zu lieben / darum sagt Pau-  
1. Theff. 4 lus: Von der brüderlichen Liebe ist nicht noht euch zu  
schreiben; dann ihr seyd von Gott gelehrt/ euch unter ein-  
ander zu lieben. Diese göttliche Liebe sol uns hierinnen zur Re-  
gul und Vorschrift dienen. Gott hat geliebet / nicht allein seine  
Freunde; sondern uns / die wir seine abgesagte Feinde waren/ al-  
Matth. 5. so lasset uns auch gesinnet seyn / auff daß wir Kinder des  
Allerhöchsten seyn. Gott hat uns nicht nur liebs und guts  
angewünscht; sondern auch auff das aller nachdruecklichste in der  
1. Joh. 3. That erwiesen; Darum lasset uns nicht lieben mit Worten/  
noch mit der Zungen; sondern mit der That und mit der  
Rom. 12. Wahrheit. Die brüderliche Liebe sey herzlich unter ein-  
ander. Gott ist uns mit seiner Liebe zuvor kommen / also sollen  
wir einander mit Freundlichkeit und Ehrerbietung zuvor  
kommen. Die Liebe Gottes war beständig und kostbar / derge-  
stalten/daß er seines einigen Sohns nicht verschonet/also sol unse-  
re Liebe bereit seyn dem grossen Gott zur Ehr / und dem Neben-  
Menschen zum Nug/ Trost und Erbauung / das allerliebste und  
1. Joh. 3. kostbarste aufzuopfern. Daran haben wir erkant die Lie-  
be / daß er sein Leben für uns gelassen hat / und wir sollen  
auch das Leben für die Brüder lassen

- Wolan/wehret Zuhörer / diejenige so das Zeugniß dieser Zu-  
genden in ihrem Herzen empfinden / die seynd die seelige Kinder/  
so sich der grossen Liebe Gottes sonderlich zu erfreuen haben;  
1. Joh. 4. Dann daran erkennen wir / daß wir in ihm bleiben und er  
in uns / und seine Liebe ist völlig in uns. Warlich / welche  
Gott/wie jener Lehrer schreibt/durch Liebe anschaut/in denen fin-  
det man sein Bildniß / gleich wie der Spiegel die Gestalt des An-  
gesichts wieder gibt. Welche demnach diß schöne Bild mit ih-  
ren Gedancken / Worten / Wercken und Gebehrden nicht auf-  
drücken / die haben noch zur Zeit keinen Anfall an dieses freundli-  
che Wort / Also hat Gott die Welt geliebet/2c. Da mag ih-  
2. Sam. 20. nen der Satanas mit Jng einruffen: Ihr habt kein Erbe am  
Sohn Isai / und kein Theil an David; dann euer Leben ist  
mit



mit Ungerechtigkeith verknüpfet / und euer Wandel drucket das  
scheußliche Bild des Böserwichts auß.

Umschauet euch ein wenig / meine Geliebte / in der geheimen  
Kammer euers Gewissens / umschauet euch in der gegenwärtigen  
bösen Welt / wo findet man die Fußstapffen der göttlichen Liebe? *Joh. 15.*  
Wo bleibet man in der Liebe Jesu Christi / die in der Haltung  
göttlicher Gebotten sich erzeigen sol? Wie viel kan man deren zeh-  
len die ihre Feinde / was sage ich Feinde / ihre eigene Freunde herz-  
lich meynen? Höret ihr nicht das Jammer-Geschrey Hiobs: *Er. Hiob. 19.*  
barmhet euch meine Freunde / o erbarmet euch meine Freun-  
de / *zc.* Wie viel seynd deren / die das Böse mit dem Guten *Rom. 12.*  
überwinden? Höret ihr auch wol was anders in dieser grossen  
Laster-Welt: Als haddern / zanken / balgen / lästern / *zc.*? Was  
siehet man anders als Leute / die mehr auff das Jhrige sehen / als  
auff das / das des Andern ist? Leute die da lieben Augenlust/  
Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben? Wo bleibet dann die Liebe?  
Sie hat Adlers Flügel bekommen / und ist wieder gen Himmel ge-  
fahren; Dann die Herzen der meisten Menschen sind er- *Matt. 24.*  
kaltet / ja die letzte greuliche Zeiten seynd herein gefallen: Da man *2. Tim. 3.*  
Wollust mehr liebet als Gott. Derentwegen höret ihr Gott  
klagen: Ihr vergeltet mir Zass um Liebe / böses um gutes. *Psal. 109.*  
Und mit Paulo sagen: Wiewol ich fast sehr liebe / und doch *2. Cor. 12.*  
wenig geliebet werde. O Salamandra Diabolica! O hölli-  
sche Salamander, die ihr im Feuer dieser ewigen Blut nicht entzün-  
det werdet / was sol euer kaltes Herz erwärmen / so ihr an diesen  
Flammen des ZErren nicht brennet? So dieser göttlicher *Ca. 8.*  
Magnet keinen Widerzug in euch hat / welcher Arm sol euch vom  
Loch der Ottern bringen? Und womit wolt ihr euere Seele trös-  
ten / so diese Liebe euch nicht Zeugniß gibt / daß ihr Kinder Gottes  
seyd? O so erweget doch die Seelen-Gefahr / die ihr bestehet / das  
mit am heutigen Tage heilige Furcht euch befallt / wodurch ihr vom  
Höllensbrand zu Gott gebracht werden möget! Ach Sünder! wie  
kannet ihr so lange aussen bleiben von diesem vollkommenen schö-  
nen Wesen / von dieser herrlichen Liebe Gottes? Etwas abscheu-  
liches lieben ist befremdblich / das Schönste nicht lieben / wodurch  
man sich selbst liebet und sein Leben erhält / ist mörderisch; dann  
du bringest dich selbst in Unglück ja um deine Seeligkeit. Un-  
gesehen wer Gott liebet / liebet sein Leben / wer ihn nicht liebet / liebet



ben Tod. Was kan euch die Welt / was das Fleisch / was der arme Teuffel / der sich selbst nicht helfen kan / geben / daß euch dieser Gott / der so grosse Gaben unter die Menschen auß Liebe wirfft / nicht viel mehr geben könnte? O! so kommet dann und sprecht mit der Braut: Meine Seele begehret zu wohnen unter deinem Schatten; Und mit Esaia: Mein Hertz begehret dein des Nachts. Leget doch ab / ihr arme Sünder / alle knechtische Furcht; dann obwohlen wir voller Sünden seyn / so ist GOTT nicht weniger voller Barmherzigkeit. Obwohlen unsere Schulden groß seyn biß in den Himmel; so viel GOTT grösser ist als der Mensch / so viel ist auch seine Liebe grösser als unsere Sünde / die die Menge unserer Sünden nicht unterdrücken wird. Dann es mangelt ihm niemahlen an Liebe / und der herzlichen Gabe an unendlichen Verdienst und Wehrt; Lasset dann den Satan sein eufferstes thun / um uns Mäheelige zu schrecken / lasset die höllische Furcht murren so viel sie immer wil; dann obwohlen der Satanas / durch Betrug der Sünde / unsere Seelen der Reinigkeit beraubet hat / so hat er doch den grossen Gott seiner unendlichen Liebe nicht berauben können. Ey so kommet doch / ja kommet alle ihr Mäheelige / niemand der seiner Liebe begehret / ist aufgeschlossen; anerwogen er die Welt geliebet hat / wer zu ihm Kommt / der wird nicht hinauß gestoffen; verzaget nicht euerer Schwachheit halben; dann seine Liebe ist eine allmächtige und ewige Liebe / in welcher wir die Welt überwinden. Dann ihr Ezyfer ist fest wie die Hölle. Darum sol meine Seele zu dem HERRN sagen: Deine Güte / o HERR! ist tröstlich / du hast Lust zum Leben. Schliesslich / Auferwehlete / lasset uns ja hüten / so lieb als uns die Seeligkeit ist / daß wir diese grosse Liebe nicht auff Ruhtwillen ziehen / und den Reichthum der Gnaden nicht verschwenden. So liebe reich Gott ist gegen die so ihn fürchten / so gerecht und heilig / ja so grimmig ist er auch gegen die Verächter seiner unendlichen Liebe. Sein eingebornner Sohn / den er uns geschencket hat / ist ein Lamm; aber er hat dabey einen solchen grossen Zorn / daß die Gewaltigen für seiner Furcht erzittern / und mit den Bergen und Hügeln wünschen bedecket zu seyn; Darum lasset uns viel mehr fürchten / daß wir die Verheißung / einzu kommen zu seiner Liebes-Ruh / nicht versäumen / und unser Keiner dahinden bleibe.

Nun



Nun er / unser Herr Iesus Christus / und Gott  
 und der Vatter / der uns geliebet hat / und gegeben ei-  
 nen ewigen Trost / und eine gute Hoffnung durch  
 Gnade / der ermahne unsere Herzen / und stärke uns <sup>2. Thess. 2.</sup>  
 in allerley Lehr und guten Wercken! Amen.

## Gebett.

**A**lterheiligster GOTT! der du nicht nur die un-  
 endliche Schätze der Ewigkeit wesentlich besit-  
 zest; sondern auch dabey gütig und geneigt bist/  
 dieselbige an den bekümmerten und dürfftigen Kin-  
 dern der erbärmlichen Menschen zu preisen / wir arme  
 Sünder / die wir auff der niedrigen Erde / deinem Fuß-  
 schäuel / wohnen / haben solches durch das wunderli-  
 che Geschäfte deiner Liebe / in dem Erlösungs-  
 Werck mannigfaltig erkant: indem du uns elende Zorns-  
 Kinder / die wir wie die jämmerliche Schlacht-  
 Schaafe zum Tod / ja zur Verdammniß von Natur gebo-  
 ren werden / zu der Zeit / da wir dich nicht lieben könten;  
 ja / deinen Zorn augenblicklich reichten mit den Seilern  
 deiner ewigen Liebe umgabest. Zweiffels frey war  
 es dir nicht genug / daß du unser Schöpffer und Erhal-  
 ter wärest / du hast auch durch deine Liebe ein freund-  
 licher Erlöser deiner Feinde werden wollen / die Welt  
 zu erschaffen / hast du nur einen Finger außgereckt;  
 aber um uns deine Liebe zu bezeugen / hast du deinen  
 Arm zum Heyl offenbaret: Das geschaffene Werck  
 zu erhalten / sprach deine Allmächtigkeit nur ein  
 Wort; aber um den tods-würdigen Sünder im Le-  
 ben zu erhalten / lieffest du dichs deinen erstgebohrnen  
 Sohn kosten: Diesen hast du auß dem Himmel in den  
 finstern Thal des Todes gesand / damit wir in das  
 3 2 himm-



himmlische Wesenerhaben würden: Diesen überga-  
 best du durch Liebe dem schmähligen Creuz und dem  
 finstern Grab/ damit wir/ die wir ärger als Lazarus  
 starcken / durch Liebe vom Tode erwecket und leben-  
 dig gemacht wurden. Hierüber erstaunet unsere See-  
 le/ und wir wissen fast nicht mehr/ ob wir Untüchtige/  
 von dieser unendlichen Liebe mit Freuden zu reden/  
 fortfahren; oder in Demuth und Verwunderung still  
 schweigen/ und solches der Gesellschaft der Engel und  
 verkörerten Geistern / die ihren Ruhm mit würdig-  
 igem Lobe erheben können/ überlassen sollen. Den-  
 noch/ arme Seele! scheue dich nicht/ es ist sicher zu re-  
 den für einem Gott der seine Feinde liebet/ und dessen er  
 so herrliche Denckmähler allhier gestiftet / daß er da-  
 mit das Reich des Satans bezwungen/ deine Ketten  
 und Finsterniß durchbrochen/ dich auß der Hölle her-  
 für gehohlet/ und an das Licht seines Antlitzes gesetzt  
 hat. O GOTT der Liebe! wir sind nicht werth aller  
 der Barmherzigkeit die du an uns gethan hast / laß  
 doch diese Liebe fruchtbar an uns seyn / giesse ihre  
 Brunst in unsere Herzen / sencke ihr Ancker in den  
 Grund unseres Gemüths/ ziere unsere Seele / Sinn/  
 Gebehrden und Werke mit ihrer göttlichen Schön-  
 heit/ und leyte unter so thanen angenehmen Schatten  
 zu Christo Iesu/ dieser unerschätlichen Gabe / mache  
 uns tüchtig dieselbige mit den Armen des Glaubens  
 zu umfassen / damit dadurch uns geholffen werde  
 auß vielen Sünden zur Vergebung; bezähme auch  
 mithin unsere unordentliche Begierden/ und entzün-  
 de dieselbige mit innerlicher Liebe gegen dich/ und laß  
 uns dadurch verkündschaffen / daß du uns geliebet  
 habest von Ewigkeit. Es ist viel / O allgenugsamer  
 Gott! daß wir uns unterwinden dörfen/ dich um die-  
 se



fe fürtreffliche Gabe/ dich lieb zu haben/ zu bitten; aber  
 erwege doch mitleidentlich/ daß/ obwohlen wir dersel-  
 ben nicht werth seynd / so bistu doch werth verherlt-  
 chet zu werden. Und wie solten wir dich um solche Lie-  
 be nicht bitten / wodurch wir uns selbst lieben; dann  
 wer dich liebet/ der liebet sein Leben/ wer dich aber has-  
 set/ der liebet den Todt; zumahlen außser deiner Liebe  
 nichts als Hölle und Verdammniß gefunden wird.  
 O Gott! so mache uns dann deiner Liebe theilhaftig/  
 und verleihe uns die Gnade / daß wir dieselbige durch  
 Danckbarkeit und heiligen Wandel aufbilden / durch  
 ihr Feuer den Neben Menschen gegen dich entflam-  
 men/ und die gewinnen mögen. Versiegele auch ih-  
 re Krafft an den Herzen der grossen Monarchen und  
 Potentaten / unter deren Schutz deine geliebte Welt  
 wohnet / durch innerliche Wirkung deines H. Gei-  
 stes/ bringe dieselbige und ihre Untertanen unter das  
 sanffte Joch deiner Liebe. Laß auch deiner göttlichen  
 Sorgfalt zu sonderlicher Beschirmung und ferner  
 liebreichen Hulden / diejenige hohe Häupter / die den  
 Schaden des protestirenden Josephs zu Herzen neh-  
 men / und unter deren gnädigster Vergünstigung wir  
 unser geistliches und leibliches Wesen führen / getreu-  
 lich befohlen seyn / der Fürst deines grossen Heers ma-  
 che mit seinem blossen Schwert ihren Vortrab / und  
 deine göttliche Furcht sey ihr Hinterhalt / bekleid die  
 feindselige Anschläge ihrer Feinde mit Schand und  
 Schmach / und bringe ihr blutdürstiges Schwert in  
 dein Heiligthum / und lasse sie erfahren daß du Isra-  
 els Gott bist! O Vatter aller Gnaden! mache auch die-  
 se unsere Seuffthen an allen hohen und niedrigen Ein-  
 wohnern unserer guten Stadt kräftig / und schiebe  
 den Riegel des Zweiffels und Unglaubens durch den  
 F 3 allmäch-

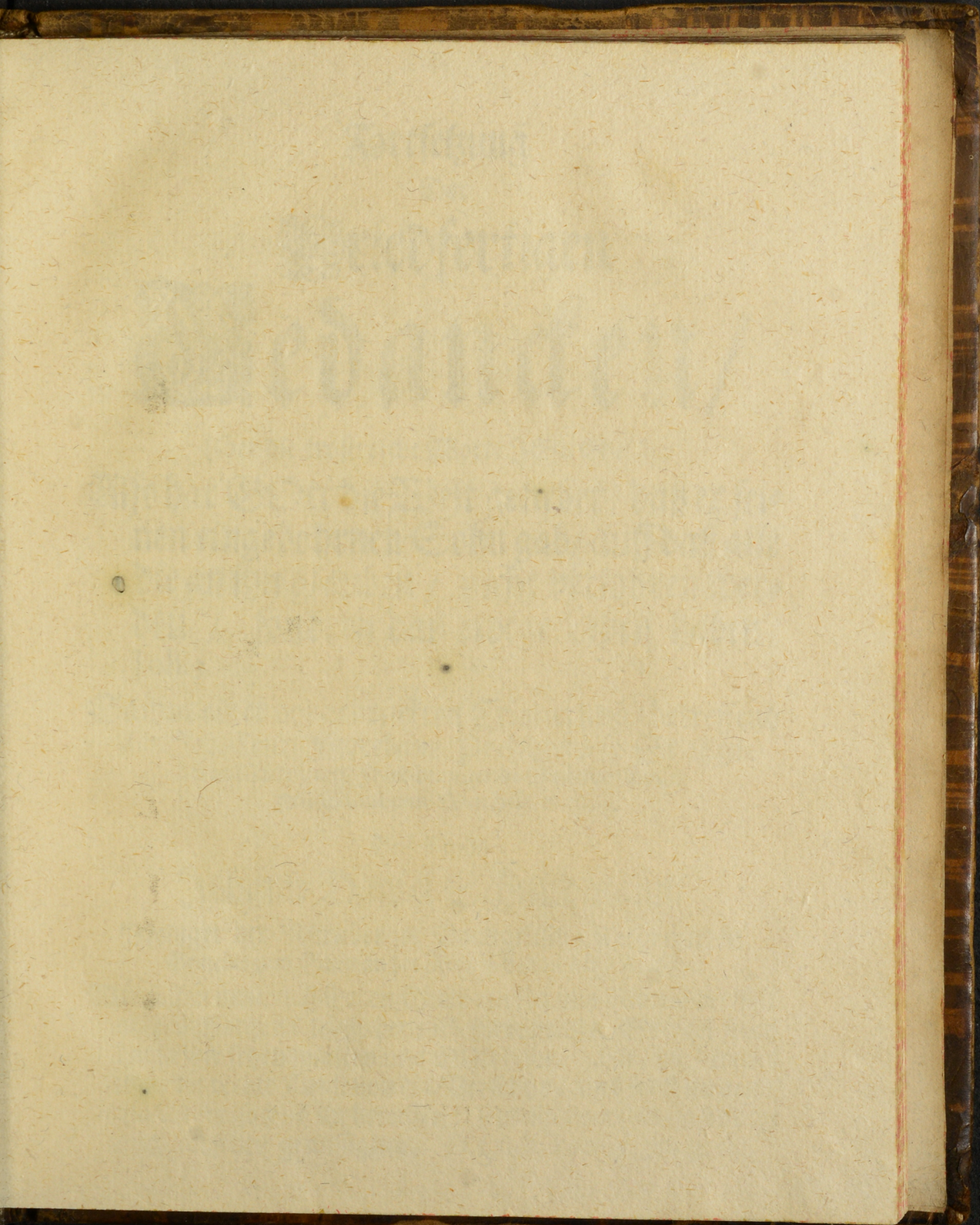


allmächtigen Finger deiner starcken Liebe / vor der  
 Thür unserer Herzen hinweg / und laß deinen einge-  
 bohrenen Sohn mit allen Gnaden. Gaben bey uns ein-  
 kehren / setze Liebe sey eine Brustwehr gegen alle unse-  
 re leibliche und geistliche Feinde! O JESU! wir ersu-  
 chen dich durch dein priesterliches Mitleiden / daß du  
 unser schwaches Gebett mit deinem großgültigen  
 Vorwort vorgesellen / und bey deinem himmlischen  
 Vatter fruchtbar machen wollest. O wehrtester Hey-  
 land! wiederhole zu unserm Trost deine vormahlige  
 Bitte: Vatter ich bitte für sie / auff daß sie alle  
 eins seyn / gleich wie du Vatter in mir und ich in  
 dir / daß sie auch in uns eins seyn / und die Welt er-  
 kenne / daß du mich gesand hast und liebest sie /  
 gleich wie du mich liebest. Abba lieber Vatter!  
 sehe das Gebett deines Gesalbten an / und erhö-  
 re uns in seiner Liebe. Amen!

Unser Vatter/ze.



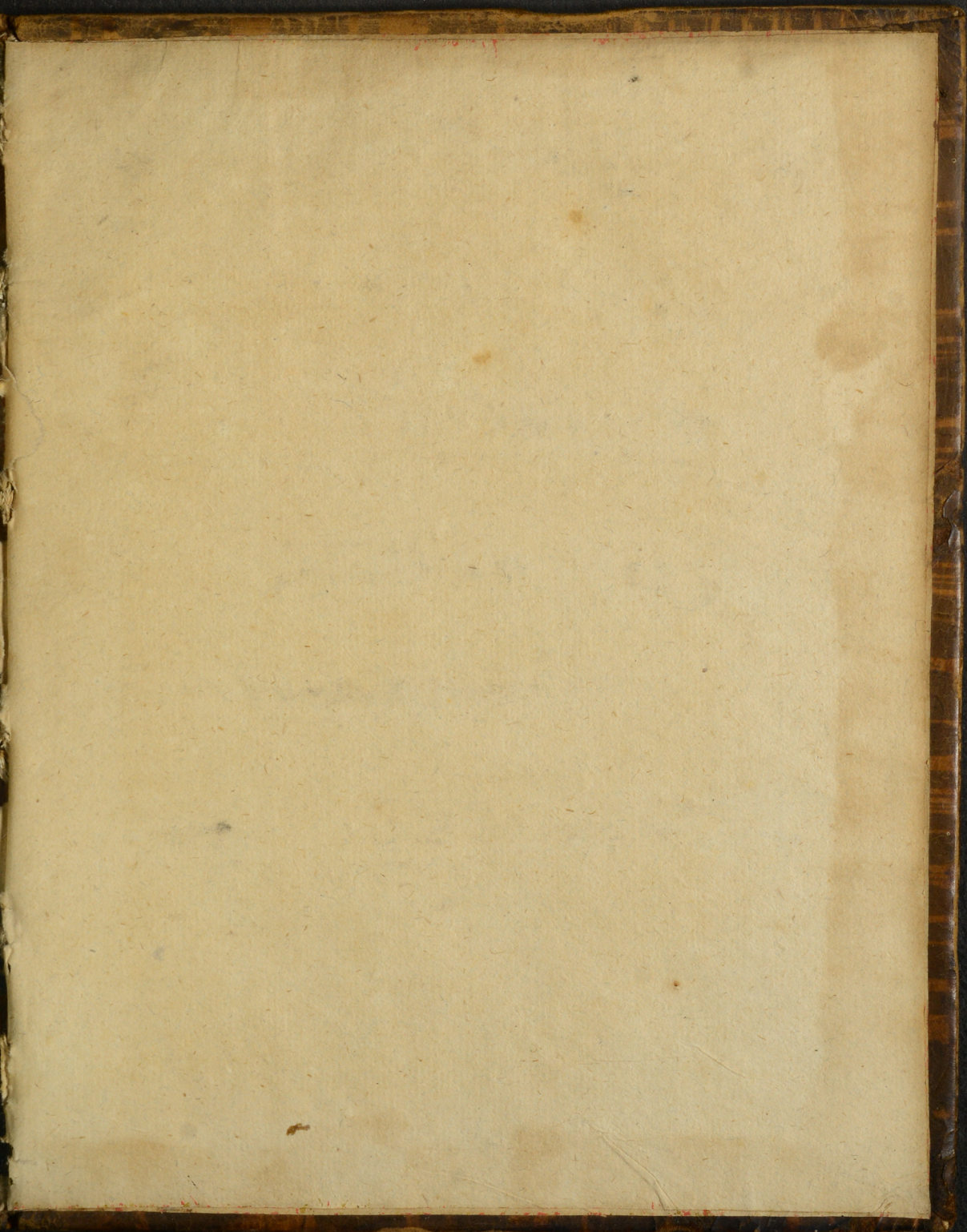








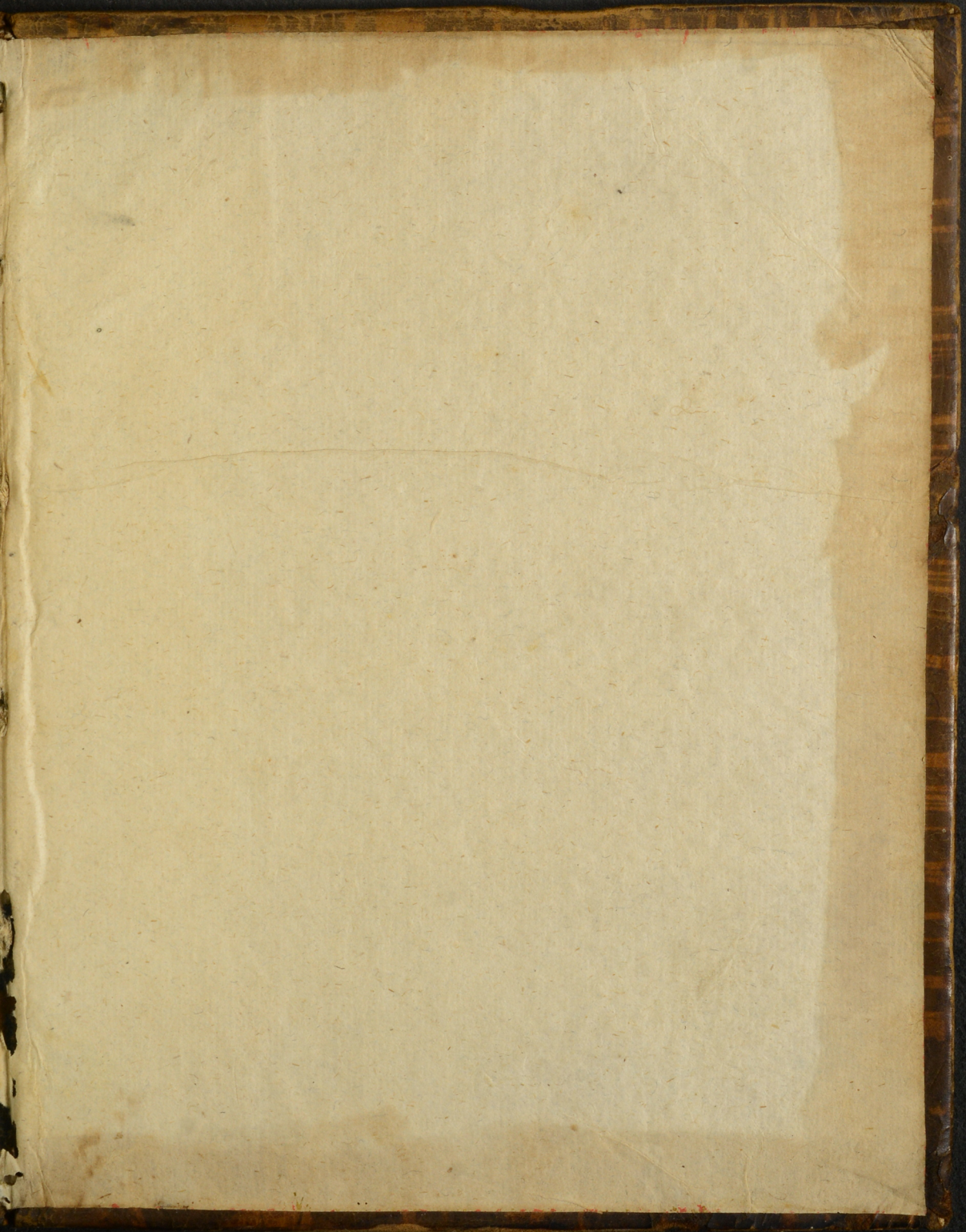




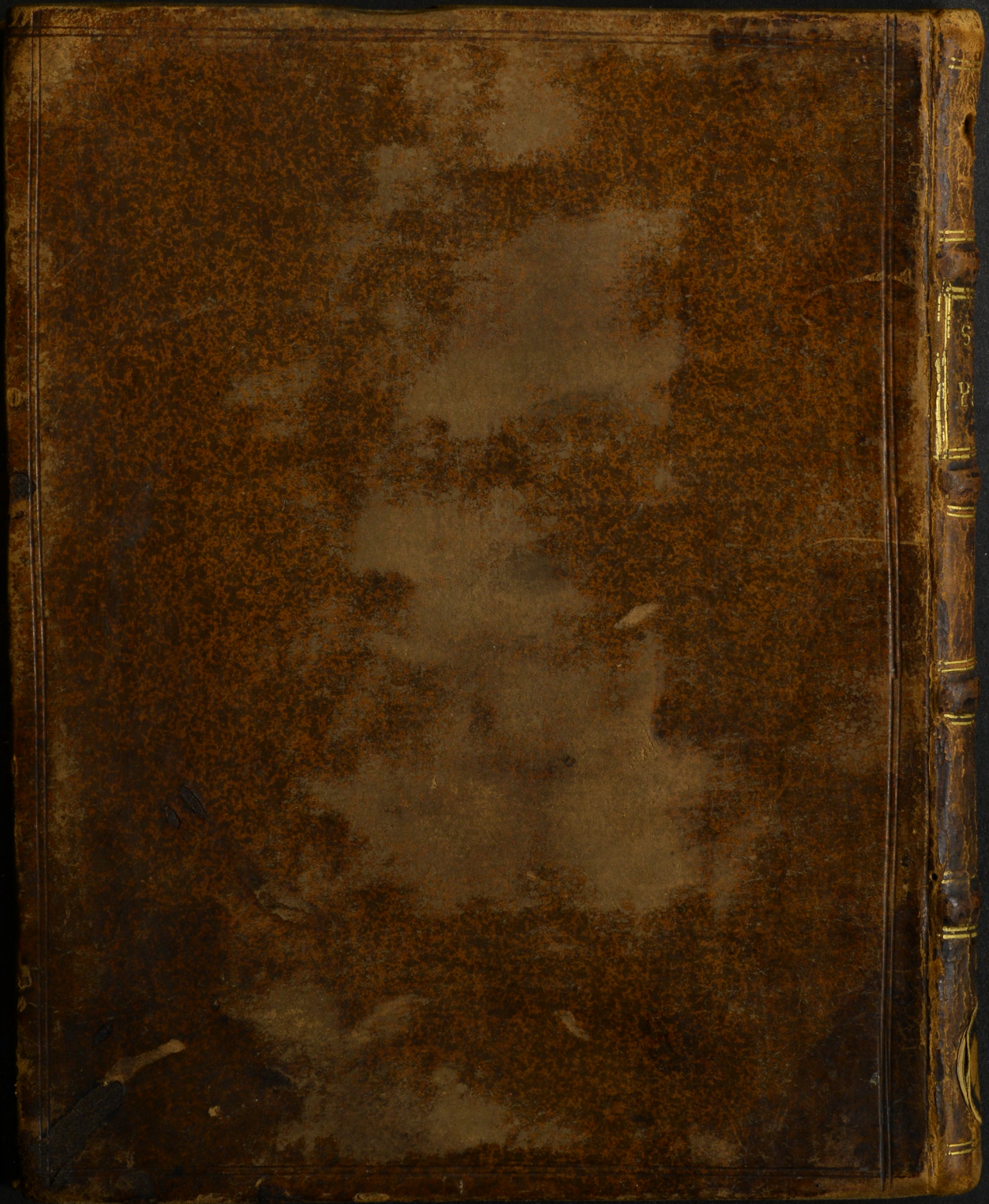














Daran ist erschienen die Liebe Gottes *Joh. 4.*  
 Gott seinen eingebornen Sohn gesandt  
 durch ihn leben sollen; der gerecht Gott hätte  
 ren wie er den Propheten Eliam in die Gränge  
 cket hat um die Himmel zu verschließen; oder wie  
 Einwohnern des Erdkreyses die Flüche des Gese-  
 roffen Zorn anzukündigen; aber dieses wolte sei-  
 be nicht verstaaten; sondern verursachte, das das  
 orte Kind Jesus uns segnete mit geistlichen *Aß. 3.*  
 nlichen Gütern/ &c. Er ist kommen zu für *Eph. 1.*  
 g zu machen was verlehren war / Ich bin *Matth.*  
 icht er selbst / das sie das Leben haben. Es *Coll. 1.*  
 iel gewesen / wenn er uns von dem Straff. Ubel *Tim. 1.*  
 den ersten Stand Adams auff eine neu. Probe ge- *v. 15.*  
 diß dauchte ihn zu wenig zu seyn / umb seine grosse  
 1; darum laisset er ihn das ewige Leben / das zur  
 ist ewiglich für uns erwert en. *Psal. 16.*  
 Seynd deine Wunder / und deine Gedancken *Psal. 40.*  
 beweisest, dir ist nichts gleich/ ich wil sie ver-  
 davor sagen / wiewol sie nicht zu zehlen  
 uß war an den Menschen Kindern. *Prov. 8.*  
 damit nicht genug/ meine Geliebte / das wir diesen  
 Zweck der grossen Liebe Gottes bewundern; son-  
 ein jeder ins besondere sichern und gewissen Trost  
 öge / so laisset uns unsere trostige Herzen und Ge-  
 n / unser Thun und Wesen auffrichtig/ als in Sa-  
 re Gottes und unser ewiges Heyl betreffen/ zur Ne-  
 ndern/ damit wir erfahren mögen/ ob Christus JEs-  
 glauben in unsern Herzen wohne / und wir solcher *Eph. 3.*  
 hre Gemeinschaft mit ihm haben; dann die dieses  
 aben ermeldten ewigen Lebens sich allein zu rühmen  
 /darum versuchet euch selbst /schreibet Paulus/ *2. Cor. 13.*  
 ruben seydt / prüfet euch selbst; oder erkennet  
 nicht? Es sey dann das ihr untüchtig seydt.  
 jemahlen einen rechten Begriff euers erbärmlichen  
 bt / in welchem alle natürliche Adams Kinder  
 de gestürzet worden? Habt ihr auch die Abscheu-  
 nden erkandt? Ist die schreckliche Rach Gottes  
 dar

↑

mm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200

inch 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

the scale towards document

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

4.5 5.0 5.6 6.0

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 A6 B6 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

09 A

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

Patch Reference numbers on UTT

↓